

BESPRECHUNGEN UND HINWEISE AUF NEUES SCHRIFTTUM

ANDERMANN, Kurt u. Hermann
EHMER (Hrsg.) Bevölkerungsstatistik an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Quellen und methodische Probleme im überregionalen Vergleich. — Sigmaringen: Thorbecke 1990. 149 S., Abb. (= Oberrheinische Studien Bd. 8).
ISBN 3-7995-7808-0. DM 38,00.

Der 8. Band der Oberrheinischen Studien enthält die für den Druck überarbeiteten Referate eines im Frühjahr 1988 in Philippsburg unter dem Thema „Bevölkerungsstatistik an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit — Quellen und methodische Probleme im überregionalen Vergleich“ abgehaltenen Colloquiums. Hinzugefügt wurden der bereits früher an anderer Stelle publizierte Beitrag von Karl-Otto BULL: „Die erste ‚Volkszählung‘ des deutschen Südpfälzlands. Die Bevölkerung des Hochstiftes Speyer um 1530“ sowie der von Karl ANDERMANN eigens für diesen Band verfaßte Artikel: „Probleme einer statistischen Auswertung der älteren Speyerer ‚Volkszählung‘ von 1469/70“.

In den Colloquiumsreferaten befassen sich W. G. RÖDEL, V. TRUGENBERGER, P. BOHL, G. RECHTER und H. EHMER unter Berücksichtigung zeitlich und regional unterschiedlicher Quellen allgemein mit methodischen Problemen bei der Rekonstruktion frühneuzeitlicher demographischer Zustände und Prozesse. Übereinstimmend weisen sie darauf hin, daß bei den Quellen des 15. bis 17. Jahrhunderts von Bevölkerungszahl im heutigen Sinne nicht gesprochen werden kann, lediglich von „seriellen“ bzw. „sekundärstatistischen Quellen“. Erst durch kritisches Aufeinanderbeziehen verschiedener Quellengruppen dieser Art, deren Entstehungszweck und Informationsgehalt genau zu prüfen ist, lassen sich allgemeine Aussagen über Bevölkerungszahl und -zusammensetzung ableiten. Keinesfalls sollte von den in diesen Quellen selbst nachgewiesenen Summen ausgegangen und diese Werte etwa noch mit „Reduktionsfaktoren“ oder mit „allgemein gebräuchlichen Verhältnissfaktoren“, die aus neuzeitlichen Statistiken abgeleitet wurden, verrechnet werden.

Die in diesem Band hervorragend dokumentierten und aufgearbeiteten Quellen bilden eine wesentliche Bereicherung der historisch orientierten landeskundlichen Forschung.

Hans BÖHM, Bonn

BADEN-WÜRTTEMBERG: eine politische Landeskunde. — Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 1991. Teil 2: Mit Beitr. v. Hans-Georg Wehling u. a. 252 S. (= Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg Bd. 18).
ISBN 3-17-011511-1. DM 36,00.

Der 1985 erschienene erste Band dieser politischen Landeskunde wird nun um einen höchst bemerkenswerten zweiten ergänzt. Dreizehn Tübinger Professoren verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen stellen darin ihre Auffassungen über das Land Baden-Württemberg im Rahmen des föderalistischen Staatsaufbaus der Bundesrepublik Deutschland und der zunehmenden europäischen Integration zur Diskussion.

Die politikwissenschaftlichen Artikel befassen sich mit dem Verhältnis von Württemberg und Baden, mit „Verbundenem“ und „Unverbundenem“ in diesem „Bindestrich-Land“ (H.-G. WEHLING), mit dem Verhältnis von Landes- und Bundespolitik (R. HRBEK) sowie europäischen Integrationsproblemen (Th. ESCHENBURG). Aber schon in diesen drei wichtigen Beiträgen wird das Bemühen um eine fachübergreifende Behandlung der Fragen sehr deutlich. Sie enthalten ebenso geographische Aussagen wie die Darstellung des Geographen H. GREES über räumliche Potentiale und Strukturen in diesem Bundesland. Ganz Ähnliches gilt auch für die Beiträge der Historiker D. LANGEWIESCHE und B. MANN, in denen die Traditionen des Liberalismus und Parlamentarismus im Südwesten Deutschlands sehr eindrucksvoll und kurz zusammengefaßt behandelt werden.

Aus geographischer Sicht sind auch die beiden Aufsätze von großem Interesse, die sich mit wirtschaftlichen Fragen befassen. A. E. OTT legt seinen Ausführungen über Wirtschaftsstruktur und Strukturpolitik einen sehr modernen, heute auch von der Wirtschaftsgeographie verwandten Strukturbegriff zugrunde. Regionalpolitik und kommunale Wirtschaftsförderung werden von G. PÜTTNER aus mehr juristischer Sicht behandelt.

Meine Auffassung in der Besprechung des 1. Bandes, daß mit diesem Werk eine Grundorientierung über die politischen Verhältnisse Baden-Württembergs gegeben wird, hat sich nach der Lektüre dieses 2. Bandes voll bestätigt.

Klaus-Achim BOESLER, Bonn

**DIE NEUEN BUNDESLÄNDER
PRODUKTIONSSTANDORT
SACHSEN.** — Bonn: Deutscher Industrie- und Handelstag DIHT 1990. 103 S.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag legt eine Reihe vor, die über die neuen Länder der Bundesrepublik Deutschland informieren soll. Der Herausgeber war gut beraten, wenn er den Duisburger Geographieprofessor ECKART, einen ausgewiesenen DDR-Spezialisten, und seine Mitarbeiter mit der Materialzusammenstellung betraute. Als Zielgruppe darf man alle diejenigen annehmen, die sich in den neuen Länder wirtschaftlich betätigen wollen.

Das vorliegende Heft kann als Entwurf zu einer Landeskunde Sachsens bezeichnet werden, wobei das Material zielgruppengerecht so gewichtet wurde, daß Informationen zu Wirtschaft und Wirtschaftspolitik den Schwerpunkt bilden. Im Eingangsteil erscheinen statistische Basisdaten (Stand 1988/89) und eine knappe geographische Übersicht. Der leichtverständliche Text wird von einfachen Kärtchen und Tabellen begleitet. Auch einige spezielle Informationen werden vorgetragen, so die Lage der Uranbergbaugebiete Sachsens (S. 20) und bergbaubedingte Siedlungsverlegungen (nach BERKNER 1989).

Im Hauptteil werden Agrarwirtschaft, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Verkehr, Post- und Fernmeldewesen, Umweltbelastungen, Handel, Banken und Versicherungen behandelt. Die Standortkarten erlauben eine rasche Lokalisierung, wobei hervorgehoben werden darf, daß sie dem Stand Mai 1990 entsprechen. Dem Bearbeiter waren, wie die Listen der Betriebe und ausgewählter Erzeugnisse zeigen, aktuelle Informationsmittel zugänglich, zum Beispiel die VDEH-Datenbank (VDEH = Verband Deutscher Eisenhüttenleute). Auch der knappe Abschnitt über die Umweltbelastungen enthält die neuesten bekannten Daten über die sächsischen Bezirke. Am Schluß des Heftes erscheinen einige nützliche Übersichten: Universitäten und Hochschulen, Massenmedien, die benutzten Quellen, eine Übersicht über die Industrie- und Handelskammern in den neuen Ländern und die neuen Kfz-Kennzeichen in den Kreisen Sachsens.

Dieser Heftreihe, die inzwischen abgeschlossen vorliegen soll, ist eine weite Verbreitung gesichert. Sie ist „mit heißer Nadel genäht“ und wird trotz aller aktuellen Daten bald fortgeschrieben werden müssen. Die Beiträge sollten, gewissermaßen als zeitgeschichtliches Doku-

ment, in jede einschlägige Bibliothek eingestellt werden.

Walter SPERLING, Trier

**ELLENBERG, Heinz: Bauernhaus
und Landschaft in ökologischer und
historischer Sicht.** — Stuttgart:
Ulmer 1990. 585 S., 224 Farbfotos,
357 Zeichnungen u. Karten, 9 Tab.,
Lit., Reg.
ISBN 3-8001-3087-4.

Der Titel des vorliegenden Buches erweckt große Erwartungen. Diese werden, das sei vorangestellt, nicht enttäuscht. Das Buch ist eine gelungene Arbeit und von langer Hand vorbereitet. Prof. ELLENBERG ist bekannt als Vegetationskundler, Geobotaniker und Pflanzenökologe. Wenn er sich hier auf das Gebiet der Hausformenforschung begibt, dann ist dies keineswegs ein Ausreißer, sondern das Lebensthema: Landschaft, Mensch und Landschaftsgeographie aus ökologischer Sicht.

Das Arbeitsgebiet entspricht, was dem Titel aber nicht zu entnehmen ist, Deutschland in seinen heutigen Grenzen. Am Schluß werden einige Ausblicke auf die Nachbarländer gegeben. Auch in Japan hat ELLENBERG geforscht und dabei wichtige Erkenntnisse über Ökologie und Hausbau gewonnen.

Blick man in das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 551—566), dann möchte man glauben, daß dem nichts mehr hinzuzufügen wäre. Der gesamte Sachstand verschiedener Disziplinen wird eingebracht und kritisch diskutiert. Der Vergleich von kleinmaßstäbigen Vegetationskarten mit Verbreitungskarten der Bauernhausformen führte zu der Hypothese, daß deren Konvergenz eine Co-Evolution nahelegt, die er nun zu erklären sucht. Wie bei seinen pflanzengeographischen Aufnahmen legte er nach dem UTM-Gitternetz ein Raster an, für jedes der 2241 erfaßten Felder wurden 80 Haus- und Hofmerkmale erfaßt. Die dazu notwendige Feldarbeit wurde in den Jahren 1932—1939, 1945—1949 und 1981—1988 durchgeführt. Außerdem wurden alle Meßtischblätter (TK 25) im Hinblick auf die Siedlungsformen ausgewertet.

Während dieser langen Bearbeitungszeit hat die deutsche Hausformenforschung verschiedene methodische Denksätze durchlaufen. Mitte

der dreißiger Jahre waren völkische Gedanken maßgebend, die zu einer Art ethnischen Determinismus führten. Nach dem Zweiten Weltkrieg erkannte man die Gestaltungskraft der ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen und auch rechtliche Zwänge. Auch für ELLENBERG sind landwirtschaftliche und ländliche Gebäude in erster Linie Zweckbauten, doch sein ökologisches Konzept erlaubt es ihm, die Zusammenhänge komplexer zu beurteilen, als dies in früheren Standardwerken der Fall war.

Am Anfang steht eine geschichtliche Betrachtung, beginnend mit der Steinzeit. Dann werden einzelne Haus- und Hofmerkmale, ihre Verbreitung und deren Ursachen beleuchtet. Die nach SCHLÜTER generalisierte Karte „Siedlungsräume Mitteleuropas“ (S. 21) bietet eine wichtige Orientierung über die Altsiedelräume und Jungsiedelgebiete. Es folgt, nach der Interpretation der Meßtischblätter, aus denen häufig exemplarische Ausschnitte aufscheinen, ein Überblick über die Drofformen und deren Bedeutung für die Hofform und die Landschaft. Dem größten Teil des Buches ist die Darstellung der Regionen, Gebiete und Teilgebiete gewidmet, aus denen die dargestellten Beispiele kommen. Die Karte auf S. 191, die im hinteren Innendeckel noch einmal farbig erscheint, zeigt diese regionale Gliederung. Jede Einheit trägt eine dreistellige Nummer, die dann auch bei den Bildern und im Text verwendet wird. Insgesamt handelt es sich, von Nordwesten nach Südosten, um neun Regionen, die nicht immer geschlossene Gebiete sind, zum Beispiel die Region 3 „Vorwiegend eiszeitliche Gebiete und ähnliche Bauformen in Bayern“. Es handelt sich überwiegend um deskriptive Benennungen, da die gängigen naturräumlichen Einheiten nicht kompatibel mit der Verbreitung der Hausformenmerkmale sind. Eine Bezeichnung wie „5.4 Bewegtes Land zwischen Harz, Westerwald und Thüringer Wald“ erweckt keine nachhaltigen Vorstellungen, andererseits gibt es aber für dieses Gebiet keine griffige Landschaftsbezeichnung. Im folgenden Text wird mit den Zahlenkombinationen gearbeitet, so daß man immer auf der genannten Karte suchen muß, wo sich das Geiet befindet. Man könnte die verkleinerte Abbildung dieser Karte auf der Rückseite des Buchumschlags ausschneiden und in das Buch einlegen, um sie ständig zur Hand zu haben (eine Kopie als Buchzeiger tut es auch).

Das regionale Detail läßt sich somit immer ins Ganze einordnen. Nehmen wir die 5. Region der zweistöckigen Gehöfte und engen Haufendörfer, die von der Westgrenze bis an die Oder

reicht, dann wird hier die Arbeitsweise ELLENBERGs und der Erkenntniswert seiner Forschungen besonders deutlich. Die erstaunliche Einheitlichkeit dieses Typs, den man früher „fränkisch“ nannte, der aber ohne die Beziehung zu den Mundartgrenzen oder den Grenzen der historischen Territorien fast das gesamte Mittelgebirgsland umfaßt und sich jenseits der Grenzen noch fortsetzt, muß deshalb mit anderen als ethnische Ursachen erklärt werden.

Für den Siedlungsgeographen von besonderer Bedeutung ist das eingeschobene IV. Kapitel „Dorf- und Hofformen und deren Bedeutung für Hofform und Landschaft“ (S. 160—192), das in einer Übersichtskarte der Dorf- und Hofformen (S. 189) gipfelt, die erheblich präziser als frühere Versuche von SCHRÖDER, SCHWARZ u. a. sind. Da und dort werden aber noch Ergänzungen einzubringen sein, beispielsweise bei den Angerdörfern, wo die Arbeiten von FEHN über das Lechfeld und von EICHLER über die Frankenalb unberücksichtigt geblieben sind.

Im zusammenfassenden Überblick geht ELLENBERG auf die Einflüsse der natürlichen und menschlichen Umwelt und auf die bäuerlichen Bauweisen ein und versucht, schwindende und fortwirkende Bauideen in den Regionen in den Griff zu bekommen. Da alle landwirtschaftlichen Bauten Zweckbauten sind, die neben dem Wohnen auch der Unterbringung des Groß- und Kleinviehs dienen und das Stapeln und Vorarbeiten des Ernteguts ermöglichen müssen, spielen ästhetische Gesichtspunkte nur eine untergeordnete Rolle. Das mit dem Wohlstand wachsende Schmuckbedürfnis ist als zweitrangig anzusehen. Menschliche (wirtschaftliche und soziale) Bedürfnisse wirkten ineinander, deshalb wird für ELLENBERG das Bauernhaus zum Paradebeispiel für eine ökologische Betrachtungsweise (und hier können wir lernen, was Ökologie vermag). Die allgemeinen Klimabedingungen und die Bodenbeschaffenheit sind entscheidend für die direkten und indirekten Gestaltungsbedingungen. Die bäuerliche Wirtschaftsweise muß als Teil dieses Wechselverhältnisses gesehen werden. Das vorhandene Baumaterial und die Unterbringung des Viehs in der kalten Jahreszeit spielte eine entscheidende Rolle. Traditionen, fremde Vorbilder, Verordnungen und die Anforderungen des Versicherungswesens modifizierten den Grundbestand. Beim Vergleich erhebt sich, wie schon bei anderen Autoren die Frage: Kulturübertragung oder Konvergenz?

Von besonderem Interesse sind die Beobachtungen über die ehemalige DDR. Bekanntlich sind durch die erste Bodenreform nach 1945

zahlreiche Neubauerngehöfte (Einhäuser) entstanden. In den fünfziger Jahren wurden durch die Kollektivierung nahezu alle landwirtschaftlichen Gebäude praktisch funktionslos bzw. dienen nur noch dem Wohnen. Der Abriß hielt sich vergleichsweise in Grenzen, so daß für den ländlichen Denkmalschutz noch viel zu tun bleibt. Im Vergleich mit den Städten zeigt sich, daß zahlreiche wertvolle Gebäude noch in gutem Zustand sind, auch wenn sie den geänderten Lebensbedingungen angepaßt wurden.

Da sich der landwirtschaftliche Betrieb in West und Ost grundlegend gewandelt hat, sind manche Gebäude, die früher zum festen Bestandteil eines Hofes gehörten, heute nicht mehr notwendig („schwindende Bauideen“). Die Speicher und Gaden verschwanden meist schon in der frühen Neuzeit und sind nur da und dort in Relikten überliefert. Inzwischen wurden auch Dreschtennen und Scheuern, Pferdeställe und andere traditionelle Stallungen überflüssig, dafür benötigt man heute Maschinen- und Geräteschuppen, Werkräume und mehr Wohnraum. Der bedeutendste Wandel vollzog sich bei den Aussiedlerhöfen. Ob die Bewegung „Ferien auf dem Bauernhof“ geeignet ist, den Verfall aufzuhalten, muß bezweifelt werden, denn die Städter verbringen ihren Urlaub lieber in einem modernen Gebäude.

Die Übersicht über die Freilichtmuseen in West- und Ostdeutschland (vgl. Karte S. 546) ist sehr informativ für weitere Betrachtungen „vor Ort“. In Vorahnung der Vereinigung ist sie schon gesamtdeutsch angelegt. Ein Glossar, in dem Erläuterungen zu Fachausdrücken gegeben werden, ist nicht nur für den Laien hilfreich. Zahlreiche Abbildungen (Farbaufnahmen, Zeichnungen und Karten) veranschaulichen den Text, in den man sich leicht einlesen kann, auch wenn das Werk in der Anlage mehr Handbuchcharakter besitzt und gezielt von Register und den Kartenlegenden erschlossen sein will.

Bei einer zweiten Auflage, die vielleicht einige Ergänzungen und behutsame Korrekturen enthalten sollte, müssen die Grenzen in den Übersichtskarten Deutschlands geändert werden. Die herausgehobene innerdeutsche Grenze ist durch eine Ländergrenze zu ersetzen, ebenso werden statt der DDR-Bezirksgrenzen die neuen Ländergrenzen eingebracht werden müssen.

Alles in allem haben Autor und Verlagslektorat ganze Arbeit geleistet. Es ist ein Standardwerk von hoher Informationsdichte, mit fach- und zeitübergreifenden Gedanken und Hypothesen entstanden, das in keiner einschlägigen Fach- oder Regionalbibliothek fehlen sollte.

Auch bei der Vorbereitung von geographischen und baugeschichtlichen Exkursionen wird es hervorragende Dienste leisten.

Walter SPERLING, Trier

GEOGRAPHISCHER EXKURSIONSFÜHRER DER REGION BASEL. Hrsg. v. d. Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel. — Basel: Wepf 1975 — 1990. Lieferungen 01—22. SFR 185,00. (DM 220,00).

Was lange währt, wird schließlich gut! Diese keineswegs zwingende Aussage trifft auf die vorliegende Sammlung „Geographischer Exkursionsführer“ voll zu. Die Anregung, die verschiedenen Landschaftstypen der Regio Basiliensis durch die Schaffung eines Exkursionsführers dem geographisch Interessierten zu erschließen, geht auf das Jahr 1964 zurück. Doch es bedurfte noch des erneuten Anstoßes durch G. BIENZ und W. GALLUSSER anlässlich des 50jährigen Bestehens der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel, bis schließlich 1975 die Lieferung 12 als 1. Heft erschien.

Mit der 1990 herausgekommenen letzten Lieferung (01/02) ist das Werk abgeschlossen: 22 Lieferungen in 16 Heften mit insgesamt 889 Seiten und 332 Abbildungen. Die einzelnen Lieferungen behandeln folgende Exkursionsgebiete:

- 01/02 Die Region Basel (G. BIENZ, K. BÖSINGER, F. GRENACHER, H. POLIVKA, E. SCHWABE; 1990)
- 03 Basel — Stadt und Kanton (H. POLIVKA; 1980)
- 04 Leimental und Bruderholz (W. LEIMGRUBER; 1979)
- 05/06 Gempenplateau und benachbarte Talregionen (H. ANNAHEIM, D. BARSCH, G. BIENZ, R. SEIFFERT; 1990)
- 07 Unteres Wiesental und Dinkelberg — zwischen Schwarzwald und Dinkelberg (O. WITTMANN, F. DISCH; 1976)
- 08 Markgräfler Hügelland und Rheinebene (H. HEIM; 1979)
- 09 Sundgau (P. MEYER, G. BIENZ; 1982)
- 10 Laufener Jura (W. A. GALLUSSER, P. KLÄGER; 1987)
- 11 Baselbieter Jura (P. SUTER; 1983)

- 12 Rheinfelder Tafeljura und benachbarte Rheintalregion (K. BÖSINGER; 1975)
- 13/14 Fricktal, östliches Hochrheintal und Hotzenwald (HP. MEIER; 1983)
- 15 Südschwarzwald — Feldberg-Gebiet und Wiesetäler (K. A. HABBE, B. MOHR; 1982)
- 16 Mülhausen und südliche elsässische Rheinebene (P. Meyer; 1981)
- 17/18 Burgunder Pforte, Südvogesen und Vorbergzone (P. MEYER, CH. TROER; 1983)
- 19—21 Der Kanton Jura — République et Canton du Jura (G. BIENZ, G. CRAMATTE, M. GSCHWEND, M. MOOR, H. POLIVKA, E. SCHWABE, R. SEIFFERT, H.-U. SULSER; 1988)
- 22 Freiburg im Breisgau, Kaiserstuhl, nördliches Markgräflerland (B. MOHR, J. STADELBAUER; 1982)
- Beilage Übersichtstabelle zur Geologie der weiteren Umgebung von Basel (H. FISCHER; 1969)

Diese äußerst vielseitige Sammlung von Exkursionsführern ist gekennzeichnet durch eine reichhaltige Ausstattung mit Abbildungen in Form von geologischen Profilen, Zeichnungen und Skizzen der verschiedensten Art sowie vielen Fotos. Die Hefte zeigen alle einen ziemlich einheitlichen, informativen Grundaufbau: Nach einer kurzen Einführung in das Ziel der Exkursion(en) folgt in der Regel ein Abschnitt mit Angaben über Karten und Literatur (meist sachlich oder räumlich geordnet), gelegentlich auch Hinweise zu Museen. Es schließt sich die jederzeit nachvollziehbare Beschreibung des eigentlichen Exkursionsverlaufs an, wobei neben den Haupttrouten auch mögliche Varianten vorgestellt werden. Ein Routenkärtchen auf dem Umschlag verschafft jeweils einen raschen Überblick, kann und will aber nicht den Gebrauch amtlicher Karten ersetzen.

Besonders hervorgehoben werden muß die zuletzt erschienene Lieferung 01/02; sie bietet neben einer allgemeinen Abhandlung über die „Regio Basiliensis — Dreieck in Raum und Zeit“ unter anderem eine „Dreiländer-Exkursion“, die wichtigste neuere Literatur über die Region Basel in Auswahl (einschließlich Karten) sowie ein Gesamtregister (Sach- und Ortsregister).

Abschließend sei bemerkt, daß zwar gewisse Inhomogenitäten in der äußeren Gestaltung und dem inneren Aufbau auftreten, diese aber durch die große Zahl von Autoren und die lange Entstehungszeit kaum zu vermeiden sind — und

obendrein nur im direkten kritischen Vergleich auffallen. Lediglich die Kassette ist vom Material her nicht sehr stabil und dem gewichtigen Werk nur mit Mühe gewachsen. Das wird aber den nutzbringenden Einsatz dieser wertvollen Sammlung nicht schmälern. Möge dieser beispielhafte Exkursionsführer Schule machen und möglichst vielen anderen Regionen als Vorbild dienen!

Reinhard-G. SCHMIDT, Trier

FEGE, B., GÖBEL, M. u. H.-U. JUNG (Hrsg.): Regionalreport DDR 1990. Grundzüge räumlicher Strukturen und Entwicklungen. — Hannover, Berlin: Hochschule für Ökonomie und NIW. VI u. 93 S., Abb., Tab., Karten. DM 20,00.

Jede Raumordnung setzt, wenn sie Zielvorstellungen formulieren will, eine Bestandsaufnahme des Potentials und seiner Inwertsetzung voraus. Eine solche Inventarisierung können wir als „Landeskunde“ bezeichnen. Über die frühere DDR gab es mehrere Gesamtdarstellungen der Regionalen Ökonomischen Geographie, die aus jetziger Sicht aber suspekt geworden sind, weil die Datenlage eingeschränkt war und die Autoren dem Zwang ausgesetzt waren, die Politik der Staatspartei propagandistisch umzusetzen, Probleme zu verschweigen und alle Veränderungen im Territorium als Fortschritt zu interpretieren. Angesichts der desolaten Situation, die bei der Vereinigung mit den neuen Ländern vorgefunden wurde, ist es dringend geboten, zuverlässigeres Material bereitzustellen, um den zu treffenden Entscheidungen ein besseres Fundament zu geben.

Der vorliegende „Regionalreport DDR“, der offenbar noch vor der deutschen Vereinigung erarbeitet worden ist, war ein erster Anfang und durfte, bei der Rasanz der Ereignisse, schon beim Erscheinen in Teilen „historisch“ gewesen sein. Herausgeber ist das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung e. V., Hannover, und der Bereich Raumordnung und Umwelt-Ökonomie der Hochschule für Ökonomie, Berlin-Karlshorst, einer einst von der SED beherrschten Institution, die inzwischen schon „abgewickelt“ wurde. Von den dreizehn Bearbeitern kommt nur einer aus Niedersachsen, die

anderen sind zum Teil durch frühere Publikationen bekannt geworden.

Aber alle Bearbeiter haben begriffen, um was es geht. Die stärkere Marktorientierung macht regionalen Handlungsbedarf notwendig. Die zu erwartende Dezentralisierung von Entscheidungsstrukturen führt zu einer erhöhten Nachfrage nach regionsspezifischen Daten und Informationen. Die Daten, die hier verarbeitet und in verschiedener Form dargeboten und interpretiert werden, stammen weitgehend aus dem Fundus der Staatlichen Plankommission. Sie wurden durch weitere Daten ergänzt, beispielsweise die Beobachtungen des NIW zur regionalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung. Daten zur Umweltproblematik durften vorher unter Verschluss gewesen sein.

Die Gliederung des Hauptkapitels „Bestandsaufnahme räumlicher Strukturen“ zeigt, welche Bereiche erfaßt wurden. Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur und Infrastruktur, Landwirtschaft und Umweltsituation. So gesehen kann die Schrift nicht mehr bringen als das Buch „DDR Ökonomische und soziale Geographie“ (Gotha: Hermann Haack Verlag, 1990), nur die Diktion und der Interpretationsrahmen haben sich gewandelt.

Die Schrift wurde offenbar schon abgeschlossen, bevor die Länderneugliederung feststand. Das räumliche Raster basiert auf den 15 Bezirken, muß also zukünftig modifiziert werden. Kreisdaten standen nur für ausgewählte Bereiche zur Verfügung, beispielsweise die Bevölkerungssituation. Insofern bieten einige Karten wie etwa „Kapitalintensität in der Industrie 1987 in den Kreisen der DDR“ (S. 49) und „Investitionen in der Industrie 1980—1985 in den Kreisen der DDR“ (S. 51) ein neues, bisher nicht gekanntes Bild. Auch die Karten der Umweltsituation (S. 70 ff.) enthalten bemerkenswerte Informationen, sofern die Datenlage zuverlässig ist.

Das Schlußkapitel „Stand und Ausblick ausgewählter Aspekte raumstruktureller Entwicklung“ setzt ein „schrittweises Zusammenwachsen des deutschen Wirtschaftsraumes“ (S. 76) voraus, doch die Realität gestaltet sich anders, denn wir beobachten inzwischen einen stürmischen und schmerzhaften Anschluß der östlichen Strukturen an die Marktwirtschaft des Westens. Man kann nicht das Wort „Territorialplanung“ einfach durch „Raumordnung“ ersetzen, um die Welt wieder in Ordnung zu bringen. Das Leitbild der früheren Territorialplanung, die neben der Fachplanung kaum wirksam werden

konnte, war die schrittweise (Lieblingswort im alten System!) Angleichung des ökonomischen und sozialen Entwicklungsniveaus der Gebiete, also die Aufhebung der historisch ererbten territorialen Disproportionen. Dies wird im Rahmen einer gesamtdeutschen volkswirtschaftlichen Strukturpolitik, die auch jetzt von den Politikern noch nicht formuliert worden ist, wohl anders zu sehen sein.

Richtig eingeschätzt werden, was auch schon vorher bekannt war, der unterschiedliche Entwicklungsstand im Süd-Nord-Vergleich, die Notwendigkeit der Intensivierung und einer neuen Investitionspolitik. Auch die Probleme der Landwirtschaft werden gesehen, die zu einer Veränderung der Standortverteilung der Agrarproduktion und zu einer Neuverteilung der Produktions- und Dienstleistungskapazitäten in den Agrargebieten führen sollen. Auch Fehler der bisherigen Regionalpolitik (Territorialökonomie im alten Jargon) werden eingeräumt, beispielsweise das Ausstattungsgefälle von Süden nach Norden und das deutliche Niveaugefälle zwischen bisher geförderten und zurückgebliebenen Städten und Kreisen wie auch zwischen Stadt und Land, zwischen Ballungskernen und Umland. Darauf basieren die Empfehlungen zur künftigen Gestaltung und Entwicklung der Infrastruktur. Die Darlegungen zur Siedlungsstruktur, das heißt der zunehmende Konzentrationsgrad der Bevölkerung in großen städtischen Siedlungen und zum Urbanisierungsprozeß, sind zutreffend, bedürfen aber aus gesamtdeutscher Sicht einer neuen Bewertung. Die Hinweise auf schwerwiegende Umweltprobleme sind richtig, werden aber wohl noch ergänzt werden müssen. Die Forderung, ein neues Raumordnungsgesetz auszuarbeiten, bezieht sich wohl noch auf das Territorium der alten DDR — inzwischen aber gilt in den neuen Ländern schon das Bundesraumordnungsgesetz.

Die Schrift enthält fünf Abbildungen, 36 Karten (schwarz-weiß) und 18 Tabellen, die jedoch den Kenntnisstand des Regionalspezialisten nur wenig erweitern. Die Lektüre ist nützlich für alle, denen keine Spezialbibliothek mit älterer DDR-Literatur zur Verfügung steht. Der Sachstand von 1989 wird zutreffend dargestellt. Angesichts des schon greifenden Wandels sieht manches schon anders aus.

Walter SPERLING, Trier

GEOGRAPHIE IN DER GESCHICHTE. Hrsg. von Dietrich Denecke u. Klaus Fehn. Stuttgart: Steiner Wiesbaden 1989. 97 S. = Erdkundliches Wissen H. 96. ISBN 3-515-05428-6. DM 36,00.

Das Heft faßt fünf Vorträge zusammen, die von Geographen auf dem 36. Deutschen Historikertag 1986 in Trier gehalten worden sind und sich alle mit dem Kongreßthema „Räume der Geschichte — Geschichte des Raumes“ befassen. Allen gemeinsam ist die auch für die deutsche Landesforschung relevante Überprüfung von Konzeption und Methoden der Forschung. Klaus FEHN stellt aus disziplingeschichtlicher Sicht vier aufeinander folgende Forschungsabschnitte der Historischen Geographie mit jeweils anderer Konzeption heraus. Daß es sich dabei um eine idealtypische Klassifizierung handelt, zeigen seine Erläuterungen mit dem Hinweis darauf, daß in jeweils jüngeren Forschungsabschnitten altbewährte Ansätze, wenn auch oft modifiziert, erhalten bleiben. Bei der Arbeit mit „Raum-Zeit-Modellen“, wie sie auch FEHN befürwortet, sollte die Frage nach dem Erkenntniswert solcher Konstrukte beachtet werden. Wolfgang HÜTTEROTH zeigt vor dem Hintergrund seiner Arbeiten im Nahen Osten, welche Arbeitsverfahren und Konzeptionen der historisch-siedlungsgeographischen Forschung in Mitteleuropa sich in den Orient übertragen lassen und welche dort neu zu entwerfen sind. Wenn er sich für die Erforschung von Teilregionen durch Zusammenarbeit einer großen Zahl von Disziplinen aus den verschiedensten Fakultäten ausspricht, „um die Stadien der Entwicklung eines Raumes im Detail“ zu untersuchen, hat er eine gegenwärtig ebenfalls zur Erforschung europäischer Kleinräume entwickelte Zielsetzung und Organisation der Forschung dargelegt. Von solchen kleinräumigen, aber vieles umfassenden Untersuchungen werden Antworten auf großräumige, ja globale Probleme des Wandels in der Zeit erwartet. Dietrich FLIEDNER erörtert die alte, unter anderem in den 1950er Jahren von Ogilvie und Darby behandelte Frage nach dem Verhältnis von Geographie und Geschichte unter dem Gesichtspunkt von raumverändernden Prozessen. Dietrich DENECKE zeigt, wie sich „räumliche Prozesse, Systeme und Beziehungsgefüge“ mittels historisch-siedlungsgeographischer Verfahren und Zielsetzungen untersuchen lassen. Die kritische Bilanz der Konzeptionen und Theorien von politischer Geographie und Geopolitik seit

Friedrich Ratzel ist einer der letzten Aufsätze, die wir dem streng und stets gerecht prüfenden Geist unseres unvergessenen Peter SCHÖLLER verdanken. Der Band ist durch seine Schriftenverzeichnisse eine Fundgrube für einschlägige Literatur. Die bibliographische Ergiebigkeit wird noch erhöht durch die von Klaus FEHN im Anhang zusammengestellte Literatur seit 1885 zum Thema „Geographie und Geschichte“.

Helmut JÄGER, Würzburg

HINRICHS, Ernst (Hrsg.): Regionalität. „Der kleine Raum“ als Problem der internationalen Schulbuchforschung. — Frankfurt: Diesterweg 1990. 151 S. (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts Bd. 64). ISBN 3-88304-264-1.

Das Sammelwerk ist ein Tagungsbericht und beschäftigt sich in erster Linie mit der Behandlung des Raumes im regionalen Maßstabsbereich in den Curricula und den Schulbüchern in verschiedenen Ländern. Aber eben weil solche Tagungsberichte ihrer Natur gemäß meist recht heterogen sind, enthält er auch Beiträge, die für den nicht mit der Schule befaßten Geographen von Interesse sind. Der Band ist neben der Einführung und dem Schlußteil, der im wesentlichen eine Dokumentation der für die Landesgeschichte maßgeblichen Rahmenrichtlinien erläutert, und die beide von E. HINRICHS verfaßt sind, in zwei Abteilungen gruppiert.

Die eine Abteilung widmet sich dem Thema regionale Identität in seinem gesellschaftspolitischen Kontext (bzw. seinen ideologischen Implikationen). Zu dieser Gruppe von Aufsätzen zählt zuerst ein Essay von Wilfried von BREDDOW („Zwischen Apokalypse und Idyll. Chance und Gefahren einer kleinräumigen Perspektive für die politische Kultur“). Er ordnet die Renaissance des Heimatgedankens und die Sorge um die regionale Identität dem Bestreben zu, ein Gegengewicht zu den Enttäuschungen der Weltgesellschaft, deren tägliche Fehlleistungen wir täglich buchstäblich vor Augen geführt bekommen, zu schaffen und sieht letztlich mehr Gefahren als Chancen. Der zweite Aufsatz von MEIER-DALLACH („Regionale Strukturen und

Identität in der Soziologie“) schildert aus eigenem biographischen Erleben die „Aufschließung“ der geschlossenen Region für die moderne (Verkehrs-) Entwicklung. Anschließend erläutert er den differenzierten innerschweizerischen Lokalismus und Regionalismus anhand kultureller Varietät und struktureller Differenz. Am Schluß plädiert der Autor für eine kultursoziologische Betrachtung des Phänomens.

Etwas aus dem Rahmen fällt ein kurzer Bericht, der die Geschichte der Institutionalisierung der Regionen in Frankreich seit dem Zweiten Weltkrieg referiert. Der davor stehende Aufsatz über das Auf und Ab des Heimatbegriffs und der Regionalgeschichte in der DDR leitet zur zweiten Gruppe über.

In dieser Gruppe von Aufsätzen wird die Behandlung der Heimat, der Region, der regionalen Identität sowie des „historischen Lernens“ im Nahraum (Geschichte „von unten“) an verschiedenen Schultypen und in verschiedenen Ländern (deutsche Bundesländer, England, Schweiz) erläutert. Damit sind besonders die Lehrenden als politische Erzieher angesprochen. Der enge Bezug zwischen der Regionalgeschichte und der Landeskunde tritt hierbei zutage. Auch der zweite Teil kann jedoch für den aus theoretischen Gründen an „Regionalität“ Interessierten aufschlußreich sein, lassen sich doch die Ausführungen nicht nur als Evaluation eines Segmentes der Kulturpolitik, sondern auch als eine Form des Machens von Identität, nämlich in den Lehrplänen und der konkreten Unterrichtsgestaltung, lesen.

Eine gewisse, vermutlich unfreiwillige Ironie der Aufsatzsammlung steckt darin, daß die Vorträge dieses Hauptteils die These von der Orientierungslosigkeit des Bildungsbürgers und seiner „grass roots“-Identitätssuche, wie sie auch durch von BREDOW vertreten wird, unterstützen. Diese Suche tritt hier auf in Gestalt des engagierten Lehrers, der lebendige Heimatkunde und Regionalgeschichte betreiben will.

Der Sammelband ist insgesamt gesehen nicht ohne Reiz, veranschaulicht er doch insgesamt den engen Zusammenhang der Suche nach kollektiver Identität, der Geschichte und der Region sowie deren Vermittlung in der Schule.

Jürgen POHL, München

JUNG, Hans-Ulrich (Hrsg.): Regionalreport Sachsen-Anhalt 1990. Grundzüge räumlicher Strukturen und Aufgabefelder für die regionale Wirtschaftspolitik. — Hannover, Halle-Wittenberg: NIW und Inst. f. Strukturpolitik u. Wirtschaftsförderung 1990. VIII u. 192 S., Tab., Karten, Übersichten, Abb. DM 45,00.

Der hier vorliegende Regionalreport für das Land Sachsen-Anhalt wurde von vier Institutionen zusammengestellt: den Büros für Territorialplanung in Halle und Magdeburg (die somit kurz vor ihrer Abwicklung noch einmal aus ihrem Schattendasein heraustreten durften), dem Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsförderung e. V. in Hannover. Nachdem der „Regionalreport DDR“ bereits im März 1990 erschienen war, also vor der Währungsunion und der Vereinigung beider deutscher Staaten, wurde dieser Report erst im November 1990 publiziert. Dies zeigt nicht nur der aktualisierte Gebietsstand — ohne den Kreis Artern und mit dem Kreis Jessen — sondern auch die bessere Datenlage. Die Informationen sind konkreter, was freilich auch mit der größeren Maßstabsdimension zusammenhängt.

Richtig wird im Vorwort darauf hingewiesen, daß die Dezentralisierung der Entscheidungsebenen und der regionalpolitische Handlungsbedarf dazu zwingt, einschlägige Daten und Informationen für die Verantwortlichen „vor Ort“ zur Verfügung zu stellen. Allerdings handelt es sich um ein Strukturbild der Ausgangssituation vor dem Umbruch, so daß nach dem inzwischen schon eingetretenen Wandel eine baldige Fortschreibung geboten ist. Immerhin kommen die regionalen Strukturprobleme und Entwicklungsschwächen des Landes auch auf dieser Datenbasis schon gut zum Ausdruck.

Der Bericht besteht aus drei Teilen: Die Strukturanalyse (weiße Seiten) darf als landeskundliche Bestandaufnahme bezeichnet werden und hat somit den größten Informationswert. In einem zweiten Teil (hellgelbe Seiten) werden die Aufgabefelder der regionalen Wirtschaftspolitik und Raumordnung formuliert. Der dritte Teil (dunkelgelbe Seiten) besteht aus 25 Tabellen, die erfreulicherweise Angaben über die Struktur der Kreise enthalten, was sich auch auf die beigegebenen Karten auswirkte. Ein Gemeindeverzeichnis mit einigen Basisdaten ist lei-

der nicht enthalten; immerhin erfahren wir auf S. 11 die Einwohnerzahlen der Gemeinden und Städte mit mehr als 5000 Einwohnern (Stand 31. 12. 1989).

Auf eine wenn auch noch so knappe Skizzierung der Landesnatur und damit der naturräumlichen Potentiale hat man verzichtet. Dafür sind die Angaben über die Bevölkerungsverhältnisse und die Siedlungsstruktur, wenn auch nur auf der Kreisebene, recht detailliert. Dies betrifft namentlich den Wohnungsbestand und die soziale Infrastruktur wie auch die Bildungseinrichtungen. Erstaunlich sind die großen Unterschiede hinsichtlich der Anteile der Schüler in den erweiterten Oberschulen (Abiturstufe). Wir erfahren, daß es in den Kreisen Höhenmölsen, Nebra, Wanzleben und im Saalkreis überhaupt keine EOS gegeben hat. Die Karten auf S. 38 und S. 39 auf der Kreisebene kompiliert, geben jedoch ein schiefes Bild, da sie die Quellgebiete der Schüler nicht berücksichtigen und die Schülerpendelwanderung über die Kreisgrenzen hinweg verborgen bleibt. In die Verkehrskarten auf S. 47 ff. wurden bereits die Verkehrsplanungen einbezogen.

Bei der Darstellung der Wirtschaftsstruktur ist den Bearbeitern klar, daß grundlegende Veränderungen der überkommenen Verhältnisse notwendig sind. Die planwirtschaftlich geprägte Entwicklung in den letzten vier Jahrzehnten hat zu Strukturen geführt, die sich als Hemmnisse für den zu erstrebenden Wandel erwiesen. Die Potentiale, die es künftig zu nutzen gilt (darunter auch das Lagepotential im Zentrum Mitteldeutschlands), werden richtig gesehen. Da es sich nicht nur um ein hervorgehobenes Industriegebiet, sondern auch um ein landwirtschaftliches Vorzugsgebiet handelt, wird man eine ausgewogene Zielstellung formulieren müssen.

Auch Problembereiche werden deutlich, beispielsweise die Arbeitslosenquote (Stand Oktober 1990) und die desolate Umweltsituation. Bekanntlich standen solche Daten bis 1989 unter Verschuß, aber immerhin wurden sie erhoben. Schwerpunktaufgabe der Umweltpolitik bleibt die Luftreinhaltung. Die am höchsten belasteten Kreise können aus den beigegebenen Karten gut abgelesen werden, freilich werden größermaßstäbige Karten noch zu erarbeiten sein, um das Übel an der Wurzel packen zu können. Etwa 47 Prozent der Wälder sind geschädigt, darunter 17 Prozent sehr. Nicht weniger schlimm ist es um die Gewässerbeschaffenheit bestellt, auch hierzu liegen Kartierungen der wichtigsten Gewässer nach sechs Güteklassen vor.

Der zweite (helgelbe) Teil listet die Aufgaben-

felder der Wirtschaftspolitik und Raumordnung auf, um die wirtschaftspolitische Diskussion anzuregen. Ziele der regionalen Strukturpolitik liegen im Ausgleich der industriellen Problemgebiete mit den schwach industrialisierten Räumen, in der Umstrukturierung und Revitalisierung der altindustrialisierten Ballungsgebiete, in einer wohlgedachten sektoralen Strukturpolitik und Innovationspolitik. Es wird sich zeigen, wo diese und weitere Maßnahmen geeignet sind, den Entwicklungsstand des Landes Sachsen-Anhalt so zu heben, daß er mit den Ländern der Alt-Bundesrepublik vergleichbar wird.

Walter SPERLING, Trier

KÖLSCH, Oskar: Die Lebensform Landwirtschaft in der Modernisierung. Grundlagentheoretische Betrachtungen und empirische Deutungen zur Agrarkrise aus der Lebenswirklichkeit von konventionell und ökologisch wirtschaftenden Landwirten aus Niedersachsen. — Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris: Lang 1990. VI u. 267 S. (= Europäische Hochschulschriften Reihe XXII Soziologie. Bd. 200).

ISBN 3-631-42887-1. DM 84,00.

Der ausführliche Untertitel dieser ebenso ausführlich und eingehend geschriebenen Göttinger Dissertation nennt die Hauptelemente eines anspruchsvollen Unternehmens zur Deutung der aktuellen Agrarkrise. Im Kern geht es um den Versuch, mit Hilfe von themenzentrierten Intensiv-Interviews mit 61 Landwirten (18 ökologisch und 43 konventionell wirtschaftenden) aus Niedersachsen landwirtschaftliche Handlungsprogramme oder -strategien in eine Typologie einzubringen und damit deutlich zu erfassen. Der Autor bedient sich qualitativer Methoden, um seine Daten im Rahmen folgender selbstgesetzter Orientierungspunkte zu interpretieren: Agrarkrise — Modernisierung — Natur und Umwelt.

Den theoretischen Rahmen liefert ihm das Konzept der „Lebensform“, abgeleitet aus den im Gespräch geäußerten Sichtweisen und Bewußtseinslagen der befragten Landwirte. Der

Autor begründet sein Vorgehen mit einem zirka 60 Seiten langen kritischen theoriegeschichtlichen Abriß, der vom Entstehen des naturwissenschaftlich geprägten Natur-Begriffes der Moderne und der folgenschweren Trennung von Natur und Kultur über die Begründer der „verstehenden Soziologie“ (HUSSERL, SCHÜTZ, MEAD) bis zu den zeitgenössischen Strukturalismus-Kritikern HABERMAS UND GIDDENS reicht.

Den Hauptteil (etwa die Hälfte) stellt die ausführliche Interpretation des nach 20 Themenbereichen gegliederten Interview-Materials dar, ein am Erwartungsbild einer Dissertation erfreulich lesbares Beleg- und Nachschlagebuch zur „Lage auf dem Dorf“. Das Verhältnis zu den Nachbarn, Agrarpolitik, Umgang mit der Natur und familiäre Verhaltensweisen — das alles sind zweifellos keine unbearbeiteten „weißen Flecken“ auf unserer Kenntnislandschaft, wohl aber wichtige Ergänzungen und Korrekturen älterer Arbeiten über Familie, Jugend und dörfliches Vereinsleben.

KÖLSCH entwickelt aus seinem Material vier sogenannte „Wirklichkeitstypen“, das heißt Konstrukte aus zusammenhängenden Verhaltensweisen gegenüber einer Lebenswirklichkeit, die er bedingt sieht vom Alleingeltungsanspruch ökonomischer Rationalität im Gewande der landwirtschaftlichen Modernisierung: Der Anpassungs-Typ hat die Modernisierung verinnerlicht, versteht Landwirtschaft als ein Gewerbe, mit dem Geld zu verdienen ist. Die Überwindung der natur- und lebensfeindlichen Züge einer konsequenten Modernisierung haben sich zwei Widerstands-Typen zur Aufgabe gemacht: die einen lehnen sie aus der Orientierung an der Tradition ab, die anderen aus der Antizipation einer „besseren“ Landwirtschaft. Mangel an Orientierung kennzeichnet den vierten, den „resignierten“ Typ.

Mit dieser Klassifikation liefert KÖLSCH ein Instrumentarium, daß es erlaubt, die unterschiedslose Rede vom „Bauern“ in der Industriegesellschaft angemessener zu differenzieren als mit den Begriffen Haupt- und Nebenerwerb. Der Haupterwerb der Arbeit liegt in der Fülle des pointiert gedeuteten und in die Tiefe reichenden Materials. Die Lektüre bewahrt den Leser — trotz der erkennbaren Stellungnahme des Autors — vor vorschnellen Schlüssen über die Zukunft der Landwirtschaft in der Industriegesellschaft.

A. Andreas BODENSTEDT, Gießen

KOSSAK, Egbert: Hamburg aus der Luft.

Bd. 1: Die Innere Stadt und der Hafen. — Hamburg: Ellert & Richter 1990. 160 S.

ISBN 3-89234-210-5. DM 68,00.

Bd. 2: Von Altona bis Rissen. — Hamburg: Ellert & Richter 1990. 152 S. ISBN 3-89234-211-3. DM 68,00.

Unter dem Titel „Hamburg aus der Luft“ wird ein mehrbändiges Sammelwerk herausgebracht, das die architektonische und städtebauliche Vielfalt der norddeutschen Handels- und Hafenmetropole sowie die prägenden Grundzüge einer „steinernen Landschaft“ am Strom im farbigen Luftbild vorstellt. Die beiden ersten Bände „Die Innere Stadt und der Hafen“ und das nach Westen ausgreifende Siedlungsland „Von Altona bis Rissen“ sind 1990 erschienen. Bildautor und Verfasser ist Egbert KOSSAK, seit 1981 Hamburgs Oberbaudirektor, zuvor in Lehre und Forschung für Städtebau an der Universität Stuttgart tätig. Jeder der im Format 30 x 24,5 cm vorgelegten Bände präsentiert rund 40 doppel-seitige Luftbilder, dazu in etwa gleicher Zahl halbseitige Luftaufnahmen. Es handelt sich ausnahmslos um Schrägluftbilder, die, wie in Bd. 2 randlich erwähnt wird, in den letzten beiden Jahren aus dem Hubschrauber aufgenommen wurden. Zu Gruppen zusammengestellt, gliedern sich die Bilder in Bd. 1 nach Raumausschnitten wie Rund um die Alster, östliche und westliche Innenstadt, Hafenrand und Hafen oder nach Stadtteilen wie St. Georg, Hammerbrook, Vedel, St. Pauli usw. Bd. 2 stellt die sich von Ost nach West aufreihenden Ortsteile Altona, Ottensen, Bahrenfeld, Othmarschen, Groß Flottbek, Nienstedten, Blankenese, Iserbrook, Rissen vor.

Der das Werk einleitende Text und die jeder Bildgruppe vorangestellten Einführungen sind äußerst knapp gehalten. Jeder Band gewährt dafür nur 25 bzw. 20 Seiten, dabei beanspruchen noch 50 Prozent des zugestandenen Seitenraums die unmittelbar neben den deutschen Text gesetzten englischen Übersetzungen. Es überrascht, daß der Verfasser darauf verzichtet, einleitend die relevanten natürlichen Voraussetzungen und Strukturen des großflächigen und vielschichtigen Siedlungs- und Wirtschaftsraumes in straffen Strichen vor Augen zu führen, als grundlegende Orientierungs- und Interpretationshilfe für sein komplexes Bildmaterial. Auch

vermißt man eine in großen Linien vorgenommene Aufzeichnung der Genese, wirtschaftshistorischen Entwicklung und funktionalen Auf-fächerung der Hafen- und Handelsstadt, um darauf gestützt das im Bild gezeigte heutige Ortsbild und die Lebenswirklichkeit der Gegenwart selbst entschlüsseln zu können. Auch hätte eine pointierte Rück- und Zusammenschau ein-führend aufzeigen sollen, auf welche Wurzeln das polyzentrische Siedlungsgefüge von Hamburg, Altona, Wandsbeck, Harburg zurückzuführen ist. Denn dieser verwickelte urbane Prozeß war und ist doch entscheidend für die unterschiedlichen Konturierung der Bausubstanz im Hamburger Großraum. Für die vom Verfasser eingebrachten einleitenden Anmerkungen ist kennzeichnend, daß sie Informationen und Daten, Impressionen und persönliche Gedanken mit leichter Hand mischen. So wird etwa am Beispiel einzelner Stadträume punktuell auf das Gewicht einstiger historischer Entscheidungen verwiesen und angedeutet, welchen Niederschlag sie im heutigen Bild der Straßen, Plätze, Grünanlagen, Wohn- und Wirtschaftsflächen gefunden haben. Nachdrücklicher kommt bei aufschlußreichen Bildausschnitten der sozial-räumliche Hintergrund und bevölkerungspolitische Zusammenhang zur Sprache. Gewinnbringend sind des Verfassers gezielte Hinweise auf Baugedanken, Konzeptionen und Gestaltungsprinzipien, die profilierte Architekten, Baumeister und Planer in Hamburgs Bausubstanz ein-brachten. Im 18. Jahrhundert beginnend und bis in die Gegenwart fortgeführt, werden bei vielen im Bilde und räumlichen Zusammenhang gezeigten Gebäuden die Architekten, Baujahre, wichtige Stilelemente, gelegentlich auch bestimmende geistige und soziale Strömungen der angesprochenen Bauepoche genannt.

Die Luftbilder sind von hervorragender Qualität. Ihre Auswahl und Schnitt überzeugen. Die kräftige farbliche Wiedergabe ist brillant, die Schärfe der Aufnahmen vorzüglich. Die Bilder öffnen den Blick für die charakteristischen Volumen und Formen norddeutscher Backsteinbaukultur, sie decken neugotische und spätbarocke Stilelemente, auch Einflüsse der Gründerzeit und des Jugendstils auf. Sie präsentieren die noblen sachlichen Bauwerke der 20er Jahre, die Gestaltungsversuche des folgenden Jahrzehnts und die mißglückten baulichen Lösungen euphorischer „Wirtschaftswunder-Architektur“, auch den maßstabsprengenden Koloß des Unileverhauses am falschen Standort oder das bedrückende Osdorfer Szenarium aufgetürmter Wohn-Gebirge. Mit Genugtuung re-

gistriert man seit den 80er Jahren die erfolgreiche Revitalisierung der überlieferten Wohn- und Geschäftshaus-Substanz und das gestärkte architektonische Verantwortungsgefühl in den inneren Stadtbereichen. Hamburgs differenzierte Wohnlandschaft, auch die der Geschäfts-, Kontor- und Warenhäuser, nicht zuletzt die facettenreichen Überblicke über die mannigfachen Formen und Ausbauten der Dächer werden in den beiden Bänden durch ungemein eindrucksvolle Luftbilder der Hafen-, Industrie- und Verkehrsanlagen ergänzt.

Schon einleitend bringt der Verfasser zum Ausdruck, daß das Luftfoto neben der Karte zum unverzichtbaren Arbeitsmaterial geworden ist. (Über die besonderen Qualitäten des Schrägluftbildes wird allerdings kein Wort verloren). Unverständlich ist, daß dem Betrachter der beiden inhaltsreichen Bildbände keinerlei Hilfe und Anregung für selbständige vertiefende Auswertung geben wird. Es fehlt — wie in allen Luftbildatlanten bestens bewährt — eine angelegte orientierende Übersichtskarte der topographischen Grundzüge und wichtigen Stadtteile, aus denen man dank aufgenommener Kennzeichen und Bildnummern ablesen kann, aus welcher Luftposition und in welcher Blickrichtung die vorgelegten Aufnahmen gemacht wurden. Nicht genannt werden die Flughöhe, exakten Aufnahmedaten und Freigabe-Nummern. Literaturangaben fehlen in Text und Anhang.

Karl E. FICK, Frankfurt am Main

KRÜLL, HELMUT: Räumliche Differenzierung der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland. — Bonn: Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e. V. 1990. VIII u. 155 S.

ISBN 3-88488-264-3.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, die Veränderungen der Betriebsgrößenstrukturen und der Betriebsarten in der Bundesrepublik Deutschland (alter Gebietsstand) seit 1949 darzustellen sowie Erklärungsansätze für den regionalen differenzierten Verlauf des landwirtschaftlichen Strukturwandels herauszuarbeiten. Hierzu werden in Quer- und Längsschnittvergleichen die Veränderungen in der Gesamtbetriebszahl und -fläche, in den Betriebsgrößen-

strukturen, den sozialökonomischen Betriebs-typen, dem Standardbetriebseinkommen und den Betriebssystemen auf Bundes- und Länderebene vorgestellt. Die Bestimmungsgründe für die Abnahme der Betriebe auf dieser Betrachtungsebene wurden regressionsanalytisch unter Einbezug der Veränderungen der Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft, der landwirtschaftlich genutzten Flächen, der durchschnittlichen Lohn- und Gehaltssumme und der Anzahl der offenen Stellen untersucht. Der Anzahl der offenen Stellen kam hierbei der größte Erklärungswert zu. Ausgehend von Trendextrapolationen mittels Markov-Ketten wird eine Entwicklung der Betriebsgrößenstrukturen bis 1995 in vergleichbarem Umfang wie bisher prognostiziert. Auf Kreisebene erfolgt weiterhin die Darstellung der durchschnittlichen Betriebsgröße (1987), der jüngeren Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe und — für 1979 — der sozialökonomischen Verhältnisse, die Standardbetriebseinkommen und des vorherrschenden Betriebssystems.

Zur Erklärung für die regionalen Unterschiede des Strukturwandels werden landwirtschaftliche Standortfaktoren in ihrer Bedeutung für die Betriebsabnahmen zwischen 1979 und 1987 auf Kreisebene regressionsanalytisch untersucht. Nach Ausschluß einiger Variablen, unter anderem wegen zu enger Interkorrelationen, verbleiben im Regressionsmodell die Variablen Klimafaktor, Bevölkerungsveränderung, Flächenabnahme, Betriebsstruktur, Viehbesatz. Als zentrales Ergebnis wird festgehalten: „Die Betriebsabnahmen in den Kreisen sind umso stärker, je mehr Fläche die Landwirtschaft abgeben muß, je kleinbetrieblicher die Ausgangsstruktur der Betriebe ist, je stärker der Viehbestand eingeschränkt wird, je geringer das Bevölkerungswachstum verläuft und je besser sich das Klima darstellt mit allerdings sehr geringem Einfluß.“ (S. 77). Mit der Interpretation dieser statistisch gewonnenen Aussage hat selbst der Autor gewisse Probleme. Jüngere Regionalstudien und auch die genaue Betrachtung der in der Arbeit enthaltenen Karten zeigen, daß diese Aussage als Erklärungsansatz für die räumlichen Unterschiede im landwirtschaftlichen Strukturwandel nicht ausreichend ist. Eine wesentliche Ursache hierfür liegt in der Operationalisierung der landwirtschaftlichen Strukturfaktoren. Es sind erhebliche Zweifel angebracht, ob beispielsweise die Bevölkerungsveränderung tatsächlich den Standortfaktor Verkehrslage abbildet, ob der Viehbesatz so pauschal den Stand der landwirtschaftlichen Produktionstechnik widerspiegelt oder ob

der durchschnittliche Niederschlag der Monate Januar bis Mai sinnvollerweise in einen Klimafaktor einzubeziehen ist. Um hier zu überzeugenderen Aussagen gelangen zu können, hätten zudem wesentliche Merkmale der Bodennutzung und der Viehhaltung (über die Zusammenfassung in Betriebssysteme hinausgehend) mit einbezogen werden müssen. Hinzu kommen weitere Mängel wie zum Beispiel die nicht widerspruchsfreie Interpretation einiger Karten und Tabellen (u. a. Tab. 2), die ausschließliche Verwendung von Vergleichserschwerenden Absolutwerten in Diagrammen sowie zu restriktive Annahmen und der nicht erfolgte Einbezug des jüngeren agrarpolitischen Umbruchs in die Trendextrapolation. Nützlich ist Anhang A (S. 87—131), da dieser in Tabellenform Zusammenstellungen auf Länderebene enthält, die sonst aus verschiedenen Statistiken zusammengesucht werden müssen.

Ulrike SAILER-FLIEGE, Heidelberg

KULINAT, Klaus u. Heinrich PACHNER (Hrsg.): Beiträge zur Landeskunde Süddeutschlands. Festschrift für Christoph Borchardt. — Stuttgart: Geogr. Inst. d. Univ. 1989. 371 S., 28 Tab., 23 Abb., 38 Karten. = Stuttgarter Geographische Studien Bd. 110. ISBN 3-88028-110-6. DM 44,00.

Die Christoph BORCHERDT zum 65. Geburtstag gewidmete Festschrift umfaßt eine Sammlung thematisch heterogener Beiträge zur Landeskunde Süddeutschlands. Vom regionalen Bezug abgesehen, fehlt gleichwohl nicht ein Generalthema, denn das, was in der Laudatio von W. D. BLÜMEL in den Vordergrund gestellt wird und was aus dem umfangreichen Publikationsverzeichnis des Jubilars problemlos herauszulesen ist, nämlich die „Anwendbarkeit der Geographie in der Praxis“ (S. 11), ist Gegenstand mehrerer Artikel oder klingt zumindest überall an.

Die 21 Beiträge wurden von den Herausgebern in fünf Sachgruppen gegliedert — eine wenig dankbare, im einzelnen anfechtbare, aber notwendige Orientierungsmaßnahme. Sie decken die vielfältigen von Chr. BORCHERDT verfolgten Fragestellungen und methodischen Ansätze in seinem Hauptarbeitsgebiet Süddeutschland ziemlich gut ab (der lateinamerikanische

Forschungsschwerpunkt blieb unberücksichtigt). Die im allgemeinen fundierten, sorgfältig ausgeführten Untersuchungen beruhen zum Teil auf neueren Feldstudien, zum Teil handelt es sich um die Weiterentwicklung bisheriger Forschungsansätze. Nicht auf alle kann im folgenden näher eingegangen werden.

In der ersten Sachgruppe (Agrargeographie) wird von K. RUPPERT und W. D. SICK der Einfluß staatlicher Steuerungsmaßnahmen im Agrarraum hervorgehoben, sei es in der Form des 1988 aufgelegten bayerischen Kulturlandschaftsprogramms (extensive Bewirtschaftungsweisen, Pflege der Kulturlandschaft usw.), sei es durch die im deutsch-schweizerischen Grenzgebiet wirksamen unterschiedlichen Rahmenbedingungen eines Großwirtschaftsraumes (EG) einerseits, eines Mittelstaates andererseits, der seine Landwirtschaft hoch subventioniert, so daß die Bauern durch Landkauf und Landpacht mächtig in den deutschen Grenzraum ausgreifen können. A. LEIDLMAIER knüpft an die Forschungen von Chr. BORCHERDT über Innovationen an und sieht dieses Phänomen beim Silomaisanbau in Tirol (1950: 550 ha, 1986: 4161 ha) verwirklicht, nicht dagegen bei dem allgemein einsetzenden Prozeß der Vergrünlandung.

Die stadtgeographischen Themen werden von einer Miszelle angeführt, in der von K. WOLF diskutiert wird, ob dem Begriff Weltstadt als „Systemwelt der Organisationen“ (S. 76) nicht eine qualitative Dimension alltagsweltlicher Kultur gegenübergestellt werden sollte. Zwei Beiträge beleuchten innerstädtische Probleme: F. SCHAFFER kommt auf Grund von Nutzungskartierungen, Passantenbefragungen und der Auswertung verschiedener Planungsgutachten zum Vorschlag, für Neu-Ulm, dessen Innenstadt über die Rolle eines Stadtteilzentrums von Ulm bisher nicht hinausgekommen ist, ein „eigenes Zentrum mit unverwechselbarem Gesicht“ (S. 90) — angebunden an eine Fußgängerzone — zu schaffen. J. MAIER u. a. erfassen und bewerten die Sortimentsstrukturen des Einzelhandels in Citystraßen. Vom Schaufensterindex ausgehend wird zur Schaufensterbeurteilung übergegangen, in die neben anderem der Exklusivitätsgrad, das Preisniveau, insbesondere aber die Sortimentbreite und -tiefe als geeignet angesehen werden, um unterschiedliche Strukturen im innerstädtischen Gefüge deutlich zu machen. Prozesse in Verdichtungsräumen werden an zwei Beispielen analysiert: W. GAEBE untersucht die Entwicklung der Einzelhandelsstrukturen im Rhein-Neckar-Raum zwischen 1968 und 1985.

Die ohnehin schwach ausgebildete höchstrangige Versorgungsstufe — vor allem von Mannheim — hat weiter an Bedeutung verloren zugunsten neuer Angebotsformen in den Mittelzentren und Landkreisen. Zugleich wird eine Polarisierung erkennbar zwischen dem Einkauf standardisierter Massenware auf der „grünen Wiese“ und beratungs- sowie servicebedürftiger Güter in den Kernstädten. Im Stuttgarter Verdichtungsraum fügt R. GROTZ seinen Untersuchungen über Firmenverlagerungen den Aspekt der Gestaltung neuer Gewerbeareale hinzu. Er belegt an drei Fallstudien, daß Bauformen, Garten- und Landschaftsgestaltung zum Gegenstand von Unternehmensplanungen geworden sind. Daß auch wieder in die Vertikale gebaut werden sollte, um den Flächenverbrauch einzudämmen, kann nur zugestimmt werden.

Einen längst überfälligen Versuch zur Klärung des hochgelobten, aber nebulösen Begriffs von High-Tech(-Unternehmen) steuert R. HAHN bei, indem vom üblichen Ansatz des FuE-Aufwandes (Beschäftigte, Umsatz) zugunsten einer Definition abgewichen wird, die innovations- und informationsintensive Unternehmen (IUs) — auch aus „Low-Tech“-Industrien — umfaßt, soweit sie für die Wirtschaftsdynamik eines Raumes eine Rolle spielen. Räumliche Verteilung, Branchendifferenzierung und Analyse der Standortbedingungen solcher IU werden an Beispielen aus Baden-Württemberg durchgespielt.

In der weitgespannten dritten Sachgruppe „Regionalentwicklung und Umweltvorsorge“ überprüft C. RATHJENS, „welchen Niederschlag der Komplex anthropogener Formung“ (S. 166) im Kartenwerk „Landformen im Kartenbild 1:25 000“ sowie in der DMK 25 bzw. GMK 100 gefunden hat. Das Ergebnis ist wenig schmeichelhaft: die Darstellung anthropogen ausgelöster Prozesse bleibt allseits unbefriedigend, da die Konzeption der Initiatoren keine stärkere Berücksichtigung erlaubte, außerdem morphogenetische hinter morphographischen Gesichtspunkten zurücktreten. CHR. JENTSCH führt nach der Erläuterung eines Indikatorensystems eine Klassifikation der Fremdenverkehrsorte in der Pfalz nach räumlichen und sachlichen Merkmalen durch. Herzstück touristischer Aktivitäten ist die Weinstraße sowie der Wasgau, wobei an ersterer der Kurzurlaub, in letzterem der Ferienverkehr überwiegt. Modifizierend wirken sich die beiden Heilbäder Bergzabern und Dürkheim sowie der Weintourismus wegen geringer Saison- und Witterungsabhängigkeit aus.

Nach zwei Beiträgen zur Regionalentwicklung und zur kleinräumigen Differenzierung des ländlichen Raumes (H. PACHNER u. K. KULINAT) spricht sich P. MOLL für eine intensivere Nutzung des Raumordnungskatasters in der Landes- und Regionalplanung aus. Am Beispiel der Standortsuche für einen Flotationsweiher im saarländischen Kohlenrevier wird die Einsetzbarkeit des ROKs belegt. Zwei abschließende Aufsätze in dieser Themengruppe behandeln die immer drängender werdende Problematik der Müllentsorgung. H. D. HAAS analysiert das Entsorgungsverhalten der Bevölkerung in der Region München. Je nach Haushalts- und Siedlungstyp, je nach Alter, Informations- und Bildungsstand der Einwohner haben Hol- bzw. Bringsysteme die bessere Chance, sich durchzusetzen. J. STADELBAUER zeigt, welche Arbeitsfelder sich für den Geographen bei der Bewältigung der Abfallproblematik auftun: es ist einmal die Bestandsaufnahme (Abfallaufkommen, Organisation der Abfallbewirtschaftung, Deponierung usw.), zum andern sind es begleitende Studien zur Akzeptanz und Sozialverträglichkeit für die vom Entsorgungsprozeß betroffene Bevölkerung.

In der Sachgruppe „Historische Geographie“ führt J. HAGEL eine sorgfältig recherchierte sozialgeographische Gliederung Stuttgarts gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch, und zwar mit Hilfe der Berufe der Hausbesitzer und unter dem Aspekt der Verteilung wichtiger Versorgungsfunktionen. Abgesehen vom herrschaftlichen Viertel wiesen die damaligen drei Stadtteile bezeichnende Konzentrationen von Berufsgruppen auf: so Kaufleute und Handwerker in der Inneren Stadt; Weingärtner in der Eßlinger Vorstadt; Räte, Offiziere, Professoren in der Reichen Vorstadt. Mit bewundernswerter Akribie widmet sich H. GREES dem Prozeß der „Vervieröschung“ im Gebiet des oberschwäbischen Klosters Ochsenhausen. Die Schaffung eines vierten Öschs (bebaut mit Futtergewächsen, Klee, Luzernen usw.) ist als Modernisierungsschritt einer traditionsgebundenen Landwirtschaft zu interpretieren, der ähnlich wie die konkurrierende Alternative der Vereinödung nicht von der Herrschaft forciert, sondern durch dörfliche Eigeninitiative getragen wurde.

Bevor der Band mit zwei Stellungnahmen zu didaktischen Fragen (D. OTTMAR, H.-P. MAHNKE) schließt, gelingt H.-G. WEHLING eine spritzig formulierte Identitätsstudie zu Oberschwaben, dessen vier Säulen: Bauerntum, katholische Kirche, Adel und (ehemalige) Reichsstädte seit dem Augenblick sich als

Stützen des Zusammengehörigkeitsbewußtseins erwiesen, als der „Schwarze Erdteil“ (S. 332) vom protestantischen Württemberg einverleibt wurde.

Insgesamt vermittelt diese Jubiläumsschrift interessante Einblicke in aktuelle landeskundliche Forschungen. Sie bietet rundum Gedeigenes, viel Neues, manch Originelles (und kaum Aufgewärmtes).

Bernhard MOHR, Freiburg i. Br.

MESSERLI, Paul: Mensch und Natur im alpinen Lebensraum. Risiken, Chancen, Perspektiven. Zentrale Erkenntnisse aus dem schweizerischen MAB-Programm. — Stuttgart: Haupt 1989. XII u. 368 S., Abb., Anhang.

ISBN 3-258-04075-3. DM 46,00.

Im Rahmen des MAB-Programmes der UNESCO wurden als nationales Forschungsprogramm 55 in der Schweiz Ende der 70er bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre umfangreiche Geländestudien durchgeführt und ausgewertet. Paul MESSERLI, selbst Leiter verschiedener Projekte, gibt in dem vorliegenden Buch eine Synthese dieser Forschungsergebnisse. Als Initiator der schweizer Beteiligung war zunächst Bruno MESSERLI tätig, der aus den internationalen Diskussionen Anregungen gewann, den schweizerischen Weg vorzeichnete und zusammen mit Paul MESSERLI auch die Programmleitung innehatte. Im Vorspann werden über 160 Namen von Personen genannt, die in jahrelanger Forschungsarbeit ein einmaliges wissenschaftliches Werk vorgelegt haben. Die zentrale Zielstellung bestand darin, eine Beschreibung der Wirkungszusammenhänge in einem regionalen Mensch-Umwelt-System aufzuzeigen, die Belastung im sozioökonomischen und ökologischen Bereich zu erfassen und Hilfestellung für die räumliche Entwicklung anzubieten.

Diesem Anliegen entsprechend wurden vier Testgebiete ausgewählt, die sich unter anderem deutlich in der unterschiedlichen Tourismusabhängigkeit der Wirtschaftsstruktur unterscheiden: Pays-d'Enhaut, Aletsch, Grindelwald und Davos. Die allgemeine Charakteristik der Untersuchungsgebiete reicht von bäuerlich-dörflichen Ferienort bis zum internationalen Kongreßzentrum. Jede dieser Einzelfallstudien wird

vor dem Hintergrund der Entwicklung der traditionellen alpinen Kulturlandschaft beleuchtet, wobei es immer wieder zur Gegenüberstellung von Landwirtschaft, Tourismus und ökologischen Situationen kommt unter Hervorhebung der Beziehung zwischen Agrarwirtschaft und Dienstleistungssektor. Ein „qualitativer Umbau“ im Hinblick auf Gleichgewichtsüberlegungen zwischen den genannten Bezugspunkten zur Gewährleistung einer nachhaltigen Entwicklung des alpinen Raumes bleibt eine der Hauptforderungen.

Einmal mehr verweist Paul MESSERLI — und das ist gerade für die Praxis der Raumplanung von besonderem Interesse — auf die große Bedeutung anthropogener Aktivitäten für die Erörterung ökologischer Belastungsgrenzen. Die Untersuchungsbeispiele machen deutlich, daß es nicht ein einziges Patentrezept für alpine Problemgebiete gibt. Dies sollte der Leser auch beachten, um nicht der Gefahr zu erliegen, die profunden Erkenntnisse der schweizerischen Wissenschaftler unbenutzt auf den gesamten Alpenraum zu übertragen.

Die Forschungsergebnisse, die bis zum Erscheinen des Buches bereits in 27 Fachbeiträgen, 38 Schlußberichten und zahlreichen weiteren Publikationen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, haben in der vorliegenden Publikation von Paul MESSERLI eine hervorragende Synthese gefunden. Sie regt an zahlreichen Stellen an, sich noch intensiver mit den Ergebnissen der einzelnen Forschungsgruppen zu beschäftigen, die noch wesentlich tiefer ins regionale Detail eindringen können.

Durch die leichte Lesbarkeit, die ansprechende Präsentation, Graphiken, Photos und Tabellen — W. BÄTZING zeichnet für Buchgestaltung und Bildauswahl verantwortlich — wird das Werk sicher über den Kreis der fachlich Interessierten hinaus eine weite Verbreitung finden. Zusammen mit der 1984 unter dem Titel „Umbruch im Berggebiet“ erschienenen Bilanz zweier nationaler Forschungsprogramme verfügt die Schweiz über hervorragende Publikationen zur aktuellen Problematik der alpinen Kulturlandschaft.

Karl RUPPERT, München

MEYER-SCHWICKERATH: Martina: Perspektiven des Tourismus in der Bundesrepublik Deutschland.

— Zur Notwendigkeit eines wirtschaftspolitischen Konzepts. — Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990. 177 S., Tab., Abb. (= Beiträge aus dem Institut für Verkehrswissenschaft a. d. Univ. Münster) H. 121.

ISBN 3-525-85713-6. DM 52,00.

Im theoretischen Teil dieser volkswirtschaftlichen Arbeit wird herausgearbeitet, daß konzeptionelles Vorgehen in der Tourismuspolitik notwendig sei. Die Angebotsentwicklung führe zu einer wachsenden Schädigung des ursprünglichen, natürlichen Potentials. Daher sei zu prüfen, in welcher Phase im Lebenszyklus sich der deutsche Tourismus mit seiner weitgehenden Stagnation befinde.

Im umfangreichsten Teil der Arbeit werden Nachfrage und Angebot im deutschen Tourismus global beschrieben — sowohl die bisherige Entwicklung als auch die künftigen Entwicklungstendenzen. Dabei wird festgestellt, daß sich die deutschen Fremdenverkehrsgebiete überwiegend in einer Sättigungsphase befinden. Vor allem wird behauptet, daß das ursprüngliche Angebot zunehmend vom abgeleiteten Angebot ersetzt werde, dadurch gravierende ökologische Probleme entstünden und durch den Verlust der ursprünglichen Attraktivität die Stagnationsphase eingetreten sei.

Auf den letzten drei Seiten werden die Grundzüge eines Tourismuskonzeptes für die Bundesrepublik Deutschland umrissen. Für die einzelnen Fremdenverkehrsgebiete soll nach gründlicher Diagnose angestrebt werden, das abgeleitete Angebot zu verringern und eine qualitative Tourismusedwicklung einzuleiten.

Den Fremdenverkehrsgeographen schockiert am Anfang gleich die Aussage zur Hochschulforschung (S. 18): „Charakteristisch für das wissenschaftliche Vorgehen der vergangenen 25 Jahre sind eine Vielzahl von Untersuchungen zu speziellen Teilaspekten des Fremdenverkehrs, nicht jedoch Grundlagenforschung.“

Abenteuerlich ist die grundlegende These der Arbeit, daß die Stagnation im deutschen Fremdenverkehr auf die wachsende Schädigung des ursprünglichen Angebots zurückzuführen sei. Gewiß bestehen in einzelnen deutschen Fremdenverkehrsgebieten punktuell ökologische Überlastungen, aber diese sind ja nun wirklich nicht der entscheidende Grund, warum mehr als die Hälfte der deutschen Urlauber gen Süden reist.

Die Forderung von regionalen Fremdenverkehrskonzeptionen — als Endergebnis der Un-

tersuchung — ist so neu auch nicht mehr, zumal die Probleme der Kooperation und der Durchsetzbarkeit nur unter günstigen Umständen lösbar sind. Wenn es um die Durchsetzung eines qualitativen Tourismus geht, sind wir heute schon froh, einige kleinräumige Projekte benennen zu können.

Christoph BECKER, Trier

OPITZ, Erhard: Das Erzgebirge zwischen Zschopautal und Schwarzer Pockau. — Gotha: Haack 1990. 148 S., Tab., Abb., Fotos, Beilage. = Geographische Bausteine Neue Reihe H. 36.

ISBN 3-7301-0645-7. DM 11,80.

In der Reihe „Geographische Bausteine N. R.“ des Gothaer Verlages Hermann Haack, früher Justus Perthes, sind in letzter Zeit mehrere Exkursionsführer erschienen, die das Gebiet der früheren DDR behandeln. DDR darf hier noch gesagt werden, geben sie doch einen Zustand wieder, der der Spätphase des zweiten deutschen Staates entspricht, nicht nur im Informationsstand, sondern auch in der unverkennbaren Terminologie und Wortwahl.

Das Erzgebirge ist eine Landschaft Sachsens, wo sich Exkursionen in besonderer Weise lohnen. Geologischer Unterbau und Relief, kulturell-landschaftliche Erschließung und historische Montanwirtschaft, Gewerbe und Fremdenverkehr sind Themen, die sich, eng miteinander verknüpft, zu einem Gesamtbild von großer Komplexität vereinen. Auch über die Umweltprobleme wäre etwas zu sagen, doch darüber schweigt sich der Autor aus.

Das Exkursionsgebiet liegt, wie im Titel angegeben, im westlichen Erzgebirge in den Kreisen Annaberg, Marienberg und Zschopau. Hier liegt auch die höchste Erhebung, der Fichtelberg (1214 m), bei Oberwiesental. Das Gebiet ist landeskundlich ausgezeichnet erforscht und in vielseitiger Weise beschrieben worden. Die Reihe „Werte unserer Heimat“ deckt den gesamten Raum ab und wartet mit zusätzlichen Informationen und weitem detaillierten Hinweisen auf.

Die allgemeinen Hinweise zum Exkursionsgebiet nehmen zwei Drittel des Umfangs des Bändchens ein, dessen praktisches Taschenbuchformat es erlaubt, daß auch im Gelände rasch nachgeschlagen werden kann. Nach ersten

Hinweisen zum Namen des Gebirges werden die Komponenten der Landesnatur dargelegt. Es folgen weitere Abschnitte über die Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, zur industriellen Entwicklung und zur gegenwärtigen (d. h. gerade vergangenen) Wirtschaftsstruktur; die letzteren müssen revidiert werden, wenn sich die Ergebnisse des jetzt stattfindenden Wandels absehen lassen.

Im zweiten Teil werden sechs ausgewählte Exkursionsrouten beschrieben, auch hier werden die Konturen der Natur- und Kulturlandschaft in geschickter Weise miteinander verbunden. Dies geschah durch eine sparsame Auswahl der Haltepunkte, von denen der Rezensent bereits einige kennenlernen durfte.

Das Literaturverzeichnis wurde auf das Allernotwendigste, meist Monographien, beschränkt. Daran schließt sich ein Glossar an, in dem wichtige Begriffe allgemeinverständlich erklärt werden. Den Abschluß bildet ein Bilderteil mit 18 Fotos, einige davon farbig.

Die beigelegte Karte 1:100 000, gestaltet nach den damaligen DDR-Regularien, kann so nicht befriedigen und sollte in der nächsten Ausgabe durch eine bessere ersetzt werden.

Wegen der genannten Einschränkungen fällt es nicht ganz leicht, eine Empfehlung abzugeben. Aber bis eine neue Generation von Exkursionsführern zur Verfügung steht, wird der vorliegende noch gute Dienste leisten.

Walter SPERLING, Trier

RÜCKERT, PETER: Landesausbau und Wüstungen des hohen und späten Mittelalters im Fränkischen Gäuland. — Würzburg: Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg, Historischer Verein Schweinfurt 1990. 384 S. u. Kartenband. (Mainfränkische Studien Bd. 47).

Ziel der vorliegenden Dissertation ist die Darstellung der quantitativen Siedlungsentwicklung im fränkischen Gäuland, insbesondere des hochmittelalterlichen Landesausbaus und des spätmittelalterlichen Wüstungsprozesses. Aufgrund des sehr lückenhaften schriftlichen Quellenmaterials aus dem 11. bis 13. Jahrhundert rekonstruierte RÜCKERT den frühmittelalter-

lichen Siedlungsbestand aufgrund des reich überlieferten Materials des Klosters Fulda, ergänzt durch archäologische Quellen und durch die Ortsnamen- und Patrozinienbefunde. Der spätmittelalterliche Siedlungsbestand und die Orts- und Flurwüstungen konnten anhand der sehr aussagekräftigen Lehen- und Zinsbücher, die im Rahmen eines Forschungsprojektes unter Leitung von Prof. Dr. R. SPRANDEL elektronisch erfaßt und gespeichert wurden, weitgehend erfaßt werden. Zudem wurde die Lokal- und Regionalliteratur ausgewertet und neu interpretiert. Den hochmittelalterlichen Siedlungsausbau des 11. bis 13. Jahrhunderts rekonstruierte RÜCKERT aus der Differenz des spätmittelalterlichen zum frühmittelalterlichen Siedlungsbestandes, er bezeichnet dies als Subtraktionsmethode (S. 102). Die Siedlungen der verschiedenen Perioden sind als Listen belegt, quantitativ ausgewertet und in Beilagenkarten im Maßstab 1:100 000 bzw. 1:200 000 räumlich dargestellt. Im 177 Nummern umfassenden Katalog (S. 144—271) sind sämtliche in den hoch- und spätmittelalterlichen Quellen angeführten Orte, die partiell oder total wüstgefallen sind, aufgrund des archäologischen Befundes und der schriftlichen Quellen ausführlich beschrieben, soweit wie möglich lokalisiert und die Wüstungsursache angeführt.

Gegenüber des frühmittelalterlichen Siedlungsbestandes konnte RÜCKERT bis zum Ende der hochmittelalterlichen Ausbauphase eine Zunahme um 123 Prozent auf einen Maximalstand von 719 Siedlungen nachweisen, wobei die weltlichen Grundherrschaften am Landesausbau eine herausragende Stellung einnahmen. Die Zunahme war im zentralen Gäuland mit rund einer Verdoppelung der Siedlungen weit stärker als bisher angenommen; in den Mittelgebirgen stieg die Siedlungszahl sogar auf das Dreifache. Bis Mitte des 15. Jahrhunderts verringerte sich die Siedlungszahl wieder um 18 Prozent, wobei vorwiegend hochmittelalterliche Ausbauphase wüstfielen. Die Wüstungsursachen waren sehr unterschiedlich, nur in Einzelfällen primär naturräumlich bedingt.

Das Siedlungsbild zu Beginn der Neuzeit ist mit dem heutigen weitgehend identisch, womit die entscheidende Bedeutung des hochmittelalterlichen Landesausbaus und der nachfolgenden Wüstungsperiode für die mainfränkische Kulturlandschaftsgenese belegt ist.

Zusammenfassend konnte mit dieser Untersuchung für ein rund 5000 km² großes Gebiet mit allen verfügbaren Quellen die Entwicklung des Siedlungsmusters quantitativ erfaßt und für die

Siedlungsgeschichte ein sehr wertvoller Beitrag geliefert werden. Insbesondere der interdisziplinäre Ansatz und die räumliche Darstellung haben zu wichtigen Ergebnissen geführt, weil damit der in Fallbeispielen bereits vielfach untersuchte Ausbau- und Regressionsprozeß quantifiziert und großräumig interpretiert werden konnte. Leider genügen die neuen Karten den formalen Anforderungen in keiner Weise: sie sind unvollständig und schwer oder gar nicht lesbar, so daß sie ihren für die Arbeit sehr wichtigen Zweck nicht zu erfüllen vermögen. Ein umfangreiches Ortsregister ist für die weitere Benutzung des Bandes sehr hilfreich.

Hans-Rudolf EGLI, Bern

SCHNEIDER, Karl-Heinz u. Hans Heinrich SEEDORF: Bauernbefreiung und Agrarreformen in Niedersachsen. Hrsg. v. d. Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. 124 S., 9 Abb. Hannover 1989.

Die von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung geförderte kurze Darstellung der niedersächsischen Agrarreformen entstand im Zusammenhang mit der beim Niedersächsischen Heimatbund von Ute BERTRANG betreuten Reihe „Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte“. Das Buch des Historikers SCHNEIDER und des Geographen SEEDORF, der bis 1988 den inzwischen leider „eingesparten“ Lehrstuhl für die Geographie Niedersachsens in Hannover innehatte, wendet sich also mit Sachinformationen und methodischen Ratschlägen vorrangig an alle, die sich mit der Erforschung und Vermittlung von Heimatgeschichte befassen. Entsprechend merkt man der Darstellung an, daß sich die Verfasser Gedanken über die Didaktisierung ihres Stoffes gemacht haben.

Die Gliederung in elf thematische Hauptkapitel mit bis zu sechs Unterkapiteln ist sehr detailliert und erlaubt unter Zuhilfenahme des Registers sogar, sich schnell zu konkreten Fragen kundig zu machen. Die Autoren gehen von der Situation (Kulturlandschaft und Flurverfassung, herrschaftliche und markgenossenschaftliche Abhängigkeiten) im alten Dorf aus (S. 13—39), erläutern dann frühe Reformbestrebungen

des 18. Jahrhunderts und die westphälische Zeit (S. 40—59), die Reformphase im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts (S. 60—101), die Folgen dieser Maßnahmen (S. 102—111) und schließen mit einer kurzen, aber differenzierten Analyse der Bedeutung der Agrarreformen (S. 112—117). Ohne die anderen niedersächsischen Territorien außer acht zu lassen, stellen SCHNEIDER und SEEDORF die hannoverschen Verhältnisse in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung, wobei regionale Unterschiede, wie zum Beispiel jene zwischen Geest- und Berglandgemeinden, berücksichtigt werden.

Die Benutzung des Begriffes „Bauernbefreiung“ (S. 10—11, 116—117) für die Gesamtheit der Agrarreformen im Sinn einer Befreiung von herrschaftlichen und genossenschaftlichen Abhängigkeiten, aber auch im Sinn einer „Befreiung“ der unterbäuerlichen Schicht von einem wesentlichen Teil ihrer Lebensgrundlage durch die Gemeinheitsteilungen, ist in der Fachwissenschaft sicherlich unüblich, scheint mir jedoch diskussionswürdig zu sein und deckt sich nach Aussage der Verfasser auch mit dem Sprachgebrauch ihrer Adressatengruppe. SCHNEIDER und SEEDORF betonen außerdem zu Recht, daß einerseits an die Stelle der alten Abhängigkeiten neue wie die von Markt und Staat traten und andererseits die durch die Agrarreform aufgelösten Bindungen zugleich Schutz geboten hatten.

Zum hohen Grad der Anschaulichkeit, der die Darstellung auszeichnet, tragen neben den Karten (darunter drei kleine, dem Band beigelegte farbige Flurkarten), Diagrammen und Abbildungen in erster Linie die mit Bedacht ausgewählten zeitgenössischen Zitate und Auszüge aus Vertrags- und Gesetzestexten sowie die diskutierten Fallbeispiele bei, die den Heimatforschern/innen als Orientierung für ihre eigene Arbeit dienen sollen. Die Autoren stellen die Fluranalyse des Bördedorfes Mölme (Landkreis Hildesheim), einen Ablösungsreiß aus Arpke im ehemaligen Amt Burgdorf, eine Generalteilung aus dem Meppener Raum und die Spezialteilung und Verkoppelung des Geestdorfes Alstedt (Landkreis Cuxhaven) ausführlicher vor. Auf diese Weise setzen sie das Vorhaben (S. 11) in die Tat um, ihrem Leserkreis die sachlich wie forschungsmethodisch bedeutsame, wechselseitige Verknüpfung des lokalen Geschehens mit der allgemeinen Entwicklung — die sich „in den Verhältnissen eines jeden Dorfes“ spiegelt und vor deren Hintergrund der Einzelfall erst bewertet werden kann — zu erläutern.

Begriffsdefinitionen, Anmerkungen zur Quel-

lenlage und zu Möglichkeiten der Interpretation des vorliegenden Materials fehlen ebensowenig wie Hinweise auf die weiterführende Literatur. Allerdings überzeugt das Verfahren nicht, die bereits in Anmerkungen erwähnten Titel nicht mehr in die kleinen Literaturlisten aufzunehmen, die in der Regel den Hauptkapiteln angefügt sind. Auch hätte dem Buch ein abschließendes, alle angegebenen Titel zusammenfassendes Literaturverzeichnis gut getan.

Wer jemals im Rahmen der Erwachsenenbildung eine Lehrveranstaltung zur Heimatgeschichte durchgeführt hat, wird unweigerlich mit dem Wissensdurst seiner nach methodischer Hilfestellung bei der eigenen Forschung und nach verständlicher Information über wichtige Themen der regionalen oder allgemeinen Geschichte suchenden Zuhörerschaft konfrontiert worden sein. Den Heimatfreunden/innen Niedersachsens kann mit der Arbeit SCHNEIDERS und SEEDORFs an einer entscheidenden Stelle geholfen werden. Doch der Band sei, da es bisher an einer modernen Gesamtdarstellung der niedersächsischen Agrargeschichte mangelt, auch anderen Interessierten — mit oder ohne akademische Weihen — als „kleines Handbuch“ der Agrarreformen ans Herz gelegt.

Martin STÖBER, Hannover/Goslar

SEEDORF, Hans-Heinrich u. a.: Historisch-landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen Maßstab 1:50 000 Blatt Rotenburg (Wümme). Erläuterungsheft. — Hildesheim: Lax 1989. 194 S., 35 Abb. davon 4 Faltafeln, 1 mehrfarb. Karte. = Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung d. Univ. Göttingen 2, T. 11.

ISBN 3-7848-3631-3. DM 24,00.

Die historisch-landeskundlichen Exkursionskarten Niedersachsens sind eine Serie, die aus der Sicht der geographischen Landeskunde besondere Aufmerksamkeit verdienen. Sie werden vom Institut für historische Landesforschung der Universität Göttingen herausgegeben, das bedeutet, daß der Schwerpunkt auf der geschichtlichen Landeskunde liegt. Gleichzeitig

werden neben den historisch-geographischen auch die kulturlandschaftskundlichen Aspekte herausgearbeitet, was sie zu inhaltsreichen Hilfsmitteln für die praktische Landesforschung, beispielsweise für Exkursionsvorbereitungen macht.

Jede Publikation besteht aus zwei Teilen, der Karte und dem Erläuterungsheft. Bei der Karte handelt es sich um die Topographische Karte 1:50 000 des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes mit einem Aufdruck, der durch eine spezielle Legende erläutert wird. Die Legenden können von Blatt zu Blatt variieren. Aufgenommen werden Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte und der früheren Neuzeit, zum Beispiel Hügelgräber, Altstraßen, Landeswehren, Wüstungen, alte Mühlen und anderes. Auch historische Verwaltungsgrenzen sind eingezeichnet worden. Diese zusätzlichen Informationen sind so in die Karte eingetragen worden, daß sie gut sichtbar sind und dennoch das Gesamtbild nicht stören.

Das Erläuterungsheft zum vorliegenden Blatt Rotenburg (Wümme) enthält 14 Beiträge sachkundiger Autoren, Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 181—189) sowie Sach- und Ortsregister. Die Textbeiträge behandeln systematisch verschiedene Themenbereiche von der naturräumlichen Gliederung bis zu den alten Wegen und Straßen. Besonders hervorheben möchte ich die Ausführungen von H. H. SEEDORF über die Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung (S. 34—98), die sich zwar an den vorgegebenen Blattausschnitt halten müssen, gleichzeitig aber auch die Einbindung in den Gesamttraum vornehmen. Weitere Beiträge, etwa über die ländlichen Siedlungsformen, sind mit Abbildungen und Karten reichlich ausgestattet.

Das Prinzip, jeweils eine Gradabteilung zu präsentieren, legt den Vergleich mit der Reihe „Werte der deutschen Heimat“ nahe, bei der es jedoch um eine komplexe landeskundliche Inventarisierung geht. Einige Anregungen aber könnten von dort übernommen werden wie etwa die monographische Hervorhebung besonderer Sachpunkte. Ich vermisse einige exkursionsdidaktische Hinweise, zum Beispiel geeignete Routenvorschläge für die Exkursion. Während sich die oben erwähnte Werte-Reihe an ein allgemein interessiertes Publikum wendet und sich so vieler Käufer sicher ist, zielt die vorliegende Reihe auf Fachleute und Forscher. Diesen Anspruch folgend hat sich das vorliegende Vorhaben, wie es im Vorwort heißt, ungewöhnlich lange hinausgezögert, so daß nicht alle Beiträge wissenschaftlich aktualisiert werden konnten. Dennoch

nimmt man das vorliegende Werk gerne zur Hand. Es darf allen einschlägigen Institutsbibliotheken zur Anschaffung empfohlen werden.

Walter SPERLING, Trier

STEININGER, Rolf: Ein neues Land an Rhein und Ruhr. Die Ruhrfrage 1945/46 und die Entstehung Nordrhein-Westfalens. — Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 1990. 358 S., 14 Faksimiles, 22 Fotos, 13 Karten. (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens Bd. 6).

ISBN 3-17-011113-2. DM 64,00.

Nordrhein-Westfalen ist ein Land, das erst 45 Jahre besteht; es wurde 1946 von der britischen Besatzungsmacht gegründet. Die Erwägungen und Interessen, die dafür maßgebend waren, ließen sich im einzelnen erst erkennen, nachdem die britischen und französischen Archive für Wissenschaftler zugänglich wurden. Rolf STEININGER, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Innsbruck, hat dieses Archivmaterial gesichtet und 1988 eine umfangreiche Dokumentation dazu veröffentlicht. Der jetzt von der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen vorgelegte Band enthält die Einleitung zur oben genannten Dokumentation, ergänzt um einige Dokumente.

Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Pläne der Alliierten des 2. Weltkrieges zur staatlichen Gliederung Deutschlands und zur Internationalisierung oder „Sozialisierung“ der Ruhrindustrie. STEININGER belegt aber auch sehr gründlich, in welcher Weise die Konflikte zwischen den Westmächten und der Sowjetunion zu einer Modifikation der ursprünglichen Pläne führten. Schließlich werden alle verfügbaren britischen Protokolle sehr gründlich analysiert, aus denen die Absichten beim Zusammenschluß der Provinzen Nordrhein und Westfalen zu einem neuen Land hervorgehen. Auch die Zusammenhänge zum „Schuman-Plan“ von 1950 werden deutlich gemacht.

Insgesamt ist dieser Band eine Fundgrube für denjenigen, der sich mit der Politischen Geographie Deutschlands befaßt, insbesondere wegen der archivarisch belegten Einzelheiten, aus denen Motive und Ziele der Westalliierten bei der

staatlichen Neugliederung Westdeutschlands sehr gut erkennbar gemacht werden.

Klaus-Achim BOESLER, Bonn

STREIT, Manfred u. Hans-Arthur HAASIS (Hrsg.): Verdichtungsregionen im Umbruch. Erfahrungen und Perspektiven stadtreionaler Politik. Baden-Baden: Nomos 1990. 327 S. (= Studien zur Gesellschaftlichen Entwicklung Bd. 4). ISBN 3-7890-2063-X. DM 79,00.

Im Rahmen eines Regionalprojekts der Forschungsstelle für gesellschaftliche Entwicklung in Mannheim sind fünf Studien zur Entwicklung der Agglomerationsräume in den alten Bundesländern entstanden. Sie enthalten neben relativ aktuellen Informationen und Daten (bis Frühsommer 1989) Aussagen zu den regionalpolitischen Aufgaben und Problemen und zu interkommunalen Konflikten und Kooperationsformen. Sie werden eingeleitet durch eine zusammenfassende Analyse der demographischen und sozioökonomischen Entwicklung der Agglomerationsräume, der Entwicklungsperspektiven und regionalpolitischen Aufgabenfelder (H.-A. HAASIS und T. HÄBERLE). Um Vergleiche zu erleichtern, sind die einzelnen Regionalstudien, von K. FISCHER im Rhein-Neckar-Raum (Verbandsgebiet des Raumordnungsverbandes Rhein-Neckar), K. PAETZOLD im Raum Nürnberg (Industrieregion Mittelfranken), H. KIRCHNER im Raum Stuttgart (Region Mittlerer Neckar), R. RAUTENSTRAUCH im Raum Frankfurt (Gebiet des Umlandverbandes Frankfurt) und T. HÄBERLE im Raum Hannover (Gebiet des Zweckverbandes Großraum Hannover), einheitlich gegliedert. Die Verfasser geben zunächst einen Überblick über die Region, dann erläutern sie die historische Entwicklung und die regionalpolitischen und -planerischen Organisationsformen, aktuelle Aufgabenfelder, Strategien. Abschließend versuchen sie Zukunftsperspektiven und -aufgaben aufzuzeigen. Alle Beiträge konzentrieren sich auf die regionale Ebene, in den analytischen wie in den politischen und planerischen Aussagen, auf das interkommunale Handlungsfeld der Regionalplanung und die Stadt-Umland-Kooperation. Damit wird ein Politik-

und Planungsbereich erfaßt, der verwaltungsorganisatorisch wenig gefestigt und umstritten ist, da er in autonome kommunale Entscheidungen eingreift.

Wolf GAEBE, Mannheim

RÄUMLICHE STRUKTUREN IM WANDEL. FESTSCHRIFT FÜR WOLF-DIETER SICK. Teil A: Beiträge zur Landeskunde Mitteleuropas. — Hrsg. v. Bernhard Mohr, Konrad Sonntag u. Jörg Stadelbauer. — Bühl/Baden: Konkordia 1990. 357 S., Anlage. (= Alemannisches Jahrbuch 1989/90). ISBN 3-7826-0074-6.

Wolf-Dieter SICK hat sich um die Landeskunde Südwestdeutschlands und seiner Nachbargebiete verdient gemacht. Aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst wurde der Doppelband des Alemannischen Jahrbuchs 1989/90 mit dem Titel „Räumliche Strukturen im Wandel“ als Festschrift arrangiert, um sein Wirken, auch als langjähriger Direktor des Alemannischen Instituts, zu würdigen. Parallel dazu wurde eine Festschrift „Beiträge zur Agrargeographie der Tropen“ als Heft 30 der Freiburger Geographischen Hefte zusammengestellt, in der die außereuropäischen Arbeitsgebiete des Jubilars, vor allem Ecuador und Madagaskar, zum Zuge kamen. Die früher übliche Arbeitsteilung eines deutschen Geographen — deutsche Landeskunde auf der einen Seite und außereuropäische Länderkunde auf der anderen — wirkte sich in der Person SICKs zum Vorteil des Gesamtgebietes der Regionalen Geographie aus, wobei stets die Agrargeographie das beherrschende Thema war.

Der Reigen der vielseitigen Aufsätze aus der Feder von Schülern und Freunden wird eingeleitet durch die Biographie „Wolf-Dieter Sick und sein Wirken für die Geographie“ von K. H. SCHRÖDER, der mit kurzen Worten deutlich machen kann, wie Herkunft, Ausbildungsgang, berufliches Wirken, Forschungsleistungen, akademische Lehrtätigkeit, hochschulpolitisches Engagement und pflichtbewußter Einsatz in Verwaltungsdingen in einer Person zusammengewirkt haben, sehr zum Vorteil der Wissenschaft, der Institutionen und der seiner Förde-

rung anvertrauten Menschen. Die Personalbibliographie enthält 82 Titel. Es folgt eine Liste der von ihm betreuten Dissertationen.

Ohne den einen oder anderen Beitrag zurücksetzen zu wollen, sollen nur einige besonders genannt werden: H. G. STEINBERG „Probleme der Bevölkerungsverteilung in Mitteleuropa zu Beginn des 19. Jahrhunderts“ (S. 127—139), E.-G. KANNENBERG „Neue Gemeindenamen im südlichen Oberrheingebiet und im angrenzenden Schwarzwald“ (S. 261—276), H. LESER „Methodische Überlegungen zum Problem geökologischer Raumgliederungen“ (S. 277—290) und E.-J. SCHRÖDER „Strukturelle Veränderungen im Güterverkehr der Bundesrepublik Deutschland seit 1980, exemplifiziert am Verkehrsbezirk Tübingen“ (S. 321—337). Die meisten anderen Beiträge behandeln Fragen der Agrargeographie in Baden-Württemberg und den angrenzenden Gebieten.

Walter SPERLING, Trier

RÄUMLICHE TYPISIERUNG FÜR DIE RAUMENTWICKLUNGSPOLITIK. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. — Hannover: ARL 1990. 111 S. = Beiträge der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 113. ISBN 3-88838-206-8. DM 25,00.

Dieser Band enthält zwei Arbeiten, die die aktuelle Forderung nach regionstypenbezogener Fortentwicklung der praktischen Raumentwicklungspolitik aufgreifen und sich mit Möglichkeiten und Grenzen der Bildung bzw. des Einsatzes derartiger Regionstypen auseinandersetzen. Der Beitrag von KLEMMER und JUNKERHEINRICH knüpft an vorangegangene Diskussionen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung an. Dort wurde Übereinstimmung erzielt, daß Typisierungen dann sinnvoll sind, wenn sie

- zur Verbesserung von Zielaussagen führen (z. B. durch Gruppierung von Regionen bestimmter Eignungen und Begabungen) und
- zur Effizienzsteigerung im Instrumenteneinsatz beitragen (z. B. durch Kategorisierung von Regionen gemäß jeweils dominierender Entwicklungsbarrieren, die die

Formulierung spezifischer Entwicklungsstrategien nahelegen).

Die Autoren gehen zunächst auf zielbezogene Typisierungsversuche im Zusammenhang mit Potentialfaktorenkomplexen ein und nehmen deren Bewertung vor. Darauf folgt eine Diskussion des Hypothesenvorrats der regionalen Wirtschaftstheorie hinsichtlich entwicklungsrelevanter Produktionsressourcen bzw. Potentialfaktoren, um danach am Beispiel der Arbeitsmarktregionen zu prüfen, inwieweit Typisierungen von Regionen anhand entwicklungsrelevanter Ausstattungsmerkmale möglich und im Hinblick auf einen typenspezifischen Instrumenteneinsatz sinnvoll sind. Einbezogen sind 70 Variable, die mittels der schiefwinkligen Faktorenanalyse reduziert wurden. Abschließend wird geprüft, ob für ausgewählte Regionstypen unterschiedliche, aber signifikante Zusammenhänge bei der Erklärung der Höhe des Bruttoinlandsprodukts bestehen. Die Autoren kommen zu dem Schluß, daß die Forderungen nach entwicklungsrelevanten Typisierungen zwar plausibel sind, aber die bisher ungelösten methodischen Probleme meist übersehen werden. Bereits bei der Bestimmung regionaler Entwicklungsfunktionen erweist sich der Hypothesenvorrat als nicht hinreichend. Die Mängel von Querschnittsanalysen könnten durch Aufgliederung nach Gruppen und Typen zwar gemildert werden, aber alle bisherige Typisierungsversuche haben gezeigt, daß es kaum gelingt, homogene Gruppen zu bilden. Insofern vermögen nach Ansicht der Autoren die Typisierungen zwar die Forschung anzuregen, bilden aber noch kein tragfähiges Fundament für praktische Maßnahmen.

Der Beitrag von THIEL und CRINIUS geht vom gleichen Ansatzpunkt wie im vorangehenden Aufsatz aus: Die gegenwärtige Raumordnungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland stößt zunehmend auf Kritik, und ein Grund dafür ist in der Tatsache zu sehen, daß die Politik trotz unterschiedlicher Problemstrukturen in den einzelnen Räumen bisher mehr generalisierende Ansätze bevorzugte. Die vorliegende Studie hat das Ziel, die Möglichkeiten für problemorientierte Regionstypisierungen zu diskutieren. Nach einer ausführlichen Charakterisierung der bisher bundesweit bzw. auf Länderebene verwendeten Raumeinheiten gehen die Autoren folgenden Fragestellungen nach:

- Welche Merkmalkategorien können herangezogen werden, um unterschiedliche Problemlagen besser als bisher abzubilden?

- Welche Aussagen erlauben einige der elementaren Typisierungsansätze?
- Welche Vor- und Nachteile hat das typhafte gegenüber dem individuellen Vorgehen?
- Gibt es im bestehenden Wirtschafts-, Gesellschafts- und Finanzierungssystem Grenzen, die die räumliche Differenzierung von raumentwicklungspolitischen Maßnahmen einschränken?

Die Autoren kommen zu dem Schluß, daß von allen bisher vorliegenden Typisierungen diejenigen nach den Ursachen von abgelaufenen Entwicklungen am besten für die Ableitung von Strategien und Instrumenten geeignet sind. Typen von Regionen für raumentwicklungspolitische Maßnahmen können jedoch in erster Linie nur anhand von Einzelursachen bestimmt werden. Die Autoren bezweifeln — und hier ist die Aussage letztlich identisch mit der von KLEMMER/JUNKERNHEINRICH —, daß eine lediglich an generellen und zusammengefaßten Ursachenkomplexen von Fehlentwicklungen orientierte Regionstypisierung tatsächlich zu einer effizienteren Raumentwicklungspolitik führen würde.

Hans NEUMANN, Leipzig

VEITER, Theodor: Liechtenstein als Region, mit einer theoretischen Grundlegung zum Begriff des Regionalismus. — Wien: Braumüller 1991. 140 S. (= Ethnos Bd. 38). ISBN 3-7003-0897-3. DM 33,00.

Politischer Regionalismus ist ein Begriff, der in der Praxis der Weltpolitik, zum Beispiel bei der Verwirklichung des EG-Binnenmarktes, ebenso wie in der wissenschaftlichen Diskussion stark an Bedeutung gewonnen hat und weiter gewinnen wird. Regionalismus hat viele Aspekte, von naturbedingten und ethnischen bis zu ökonomischen und juristischen. Die Kleinststaaten Europas — zum Beispiel Andorra, San Marino oder das hier behandelte Fürstentum Liechtenstein — sind deswegen unter den Aspekten des Regionalismus besonders interessant, weil hier politische Autonomie und vielfältige Abhängigkeiten zu Nachbarstaaten aufs Engste miteinander verknüpft sind.

VEITER betrachtet die Regionalismus-Probleme Liechtensteins unter überwiegend juristischen Gesichtspunkten, berücksichtigt daneben

aber auch sozio-kulturelle Aspekte. Die Verflechtungen Liechtensteins in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens (Kirche, Gerichtsbarkeit, Kultur und Wissenschaft u. a.) werden in sehr sachkundiger Weise dargestellt. Im einzelnen geht der Autor den Beziehungen zu Österreich, der Schweiz und dem deutschen Bodenseegebiet nach. Insofern ist die Lektüre auch für den geographisch interessierten Leser höchst interessant. Weniger Zustimmung dürfte VEITER zu seinen Ausführungen über den Regionsbegriff finden. Zwar spricht er an verschiedenen Stellen von einem sozialgeographischen Regionsbegriff, verwendet aber die von der Geographie erarbeiteten Erkenntnisse dazu kaum.

Dem Anspruch, eine „Theoretische Grundlegung zu den Begriffen Region und Regionalismus“ zu geben, kann der Autor daher nicht ganz gerecht werden.

Klaus-Achim BOESLER, Bonn

GEOGRAPHISCHER WANDERFÜHRER FÜR DEN SAAR-MOSEL-RAUM. 30 Rundwanderungen zu Fuß, mit dem Rad und per Boot. Hrsg. v. Christoph Becker und Peter Moll. Unter Mitarbeit von B. Backes, E. Focht, H. Harth, A. Jesel, B. Moll, Chr. u. E. Rau, M. Saar, A. Schumacher, D. Slotta, H. Strauß und A. Wisniewski. — Arbeitsgruppe Geographischer Wanderführer für den Saar-Mosel-Raum im Deutschen Verband für Angewandte Geographie (DVAG) — Saarbrücken: Reg. Arbeitsgruppe Saar/Mosel/Pfalz. 1990. 312 S.

Die deutsche Geographie tut sich immer noch recht schwer mit der populärwissenschaftlichen Vermittlung ihrer Kenntnisse. Besonders offenkundig wird dieses Defizit im expandierenden Bereich der regional- und länderkundlichen Reiseliteratur. Nur selten finden sich Geographen als Autoren von Reiseführern und -handbüchern. Dabei bietet gerade diese Literatur eine hervorragende Möglichkeit, geographische Forschungsergebnisse einem breiten Publikum nahe zu bringen und so den alltagswissenschaftli-

chen Bezug des Faches zu verdeutlichen und seinen gesellschaftlichen Stellenwert zu verbessern.

Der von BECKER/MOLL herausgegebene Wanderführer zählt also zu den wenigen rühmlichen Ausnahmen: Insgesamt 14 Geographen und Geographinnen (Mitglieder der Regionalen Arbeitsgruppe Saar/Mosel/Pfalz im Deutschen Verband für Angewandte Geographie) haben Beiträge für diese angewandte Landeskunde des Saar-Mosel-Raumes verfaßt.

Auf insgesamt 24 Fußwanderungen, vier Radtouren und zwei Bootstouren kann diese Region mit Hilfe des Bandes erkundet werden. Bei der Auswahl und Zusammenstellung der Routen verfolgt der Wanderführer ein grenzüberschreitendes Konzept: Der regionale Schwerpunkt der Wanderungen liegt im Saarland, doch auch Rheinland-Pfalz, Frankreich und Luxemburg sind mit Tourenvorschlägen vertreten.

Jede Wanderroute steht dabei unter einem physisch- bzw. kulturgeographischen Thema. Die Palette der Themen reicht von „Glas und Kristall im Bitscher Land“ über „Moore bei Marbach“ bis hin zu „Hinter der Maginot-Linie: Militärisches Erbe in der Kulturlandschaft“. Die Routenbeschreibungen enthalten zum einen detaillierte Angaben zur Wanderstrecke (Länge, Dauer, Steigungen, alternative Routen, Besichtigungs- und Einkehrmöglichkeiten). Zum anderen werden — anhand einzelner Landschaftselemente — geographische Erläuterungen zur Landschafts- und Kulturgeschichte des Raumes gegeben. Diese Informationen werden durch Hinweise auf weiterführende Literatur ergänzt.

Jeder Wanderung ist außerdem ein thematischer Kasten zugeordnet, in dem die regional-

spezifischen Erscheinungen in einen größeren Erklärungszusammenhang gestellt werden (z. B. „Geschichte und Technik der Glas- und Kristallherstellung“, „Lage und Entstehung der Hangmoore des Idar-Waldes“, „Bauwerke der Maginot-Linie“).

Die Routenbeschreibungen und die thematischen Kästen sind reichhaltig illustriert mit Wanderkarten (Maßstab 1:30 000), zahlreichen farbigen Photos, Skizzen, Auf- und Grundrissen, Plänen, historischen Quellen etc. Ein Orts- sowie ein Sachregister (von A wie Absinkweiher bis Z wie Zeugenberg) ergänzen die routenbezogene Gliederung des Wanderführers und ermöglichen dem Leser thematische Quereinstiege in die Beiträge des Bandes.

Trotz der Vielzahl von Autoren/innen ist der Wanderführer insgesamt in einem einheitlichen, sachlichen Stil geschrieben, der allerdings manchmal etwas behäbig daherkommt (Wanderführer sind keine universitäre Pflichtlektüre).

Der von BECKER/MOLL herausgegebene geographische Wanderführer bietet — selbst für den Leser im Lehnstuhl — eine recht umfassende landeskundliche Einführung in den Saar-Mosel-Raum. Dabei beeindruckt er durch die leserfreundliche Konzeption und Gestaltung, die sorgfältig recherchierten und beschriebenen Wanderrouen, die sinnvollen thematischen Kästen und die üppige Ausstattung.

Doch der Wanderführer kann nicht nur für die Bewohner und Besucher des Saar-Mosel-Raumes von Nutzen sein, sondern auch für die geographischen Fachkollegen/innen — als gelungenes Beispiel für die populärwissenschaftliche Vermittlung geographischen Wissens.

Albrecht STEINECKE, Hannover/Berlin

STATISTISCHES JAHRBUCH
DER DEUTSCHEN DEMO-
KRATISCHEN REPUBLIK. 35.
Jahrgang 1990. Statistisches Amt
der DDR. — Berlin: Haufe 1990.
XVI, 480, 80, 12 S., Abb., Kt., Tab.
DM 60,00.

Das letzte Statistische Jahrbuch der sich auflö-
senden DDR erscheint in einem Privatverlag
und wurde vom Statistischen Amt der DDR, der
Nachfolgebehörde der früheren Statistischen
Zentralverwaltung für Statistik, die der Staatli-
chen Plankommission (SPK) unterstand, heraus-
gegeben. Zwar ist der alte Amtschef, Prof. Don-
da, wieder der neue Präsident, doch enthält der
Band nun Angaben, die man in den früheren
Bänden nicht finden konnte, zum Beispiel über
Außenwanderungen (ehemals Republikflucht),
Selbsttötungen, Umweltschäden, Baureparatur-
en und Wohnungsbesitz. In welchem Maße sich
frühere Fälschungen hier fortgesetzt haben, wird
erst später auszumachen sein. Bibliotheken soll-
ten dennoch auf die Anschaffung nicht verzich-
ten.

W. S.

STATISTISCHE RUNDSCHAU
FÜR DIE KREISE NORD-
RHEIN-WESTFALEN: OBER-
BERGISCHER KREIS. Hrsg.
Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik Nordrhein-Westfalen.
— Düsseldorf: LDS NW 1990. 3.
Aufl. 136 S., DM 12,00.

Statistische Berichte über Kreise sind dünn ge-
sät. Nicht nur für den Kreisbewohner sind sie
von Interesse. Am Anfang steht eine geographi-
sche und verwaltungsgeschichtliche Einleitung.
Es werden kompetente Informationen über alle
Lebens- und Wirtschaftsbereiche vermittelt. Der
Vorzug der vorliegenden statistischen Publika-
tion über den Oberbergischen Kreis, dem schon
1966 und 1970 entsprechende Rundschau vor-

angegangen sind, besteht in der ausführlichen
Kommentierung der Tabellen. Seit 1966 wurden
fast 70 Kreise Nordrhein-Westfalens in dieser
Weise bearbeitet.

W. S.

TASCHENATLAS DDR. Geogra-
phie, Geschichte, Politik. — Braun-
schweig. Höller und Zwick 1990. 1.
Aufl. 144 S., Karten.
ISBN 3-89057-009-9. DM 18,00.

Dieser „Atlas“, der überwiegend aus Texten be-
steht (108 von 144 S.), kommt nach langer Vor-
ab-Ankündigung zu spät. Es gibt keine DDR
mehr, der Sachstand ist in großen Teilen über-
holt, manche Daten erwiesen sich auch rückwir-
kend als obsolet. Einige Karten stammen aus
dem Westermann-Sortiment, andere sind Neu-
entwürfe. Die Texte sind, vom Zeitwert her ge-
sehen, mit großer Kennerschaft geschrieben. Zur
Anschaffung bei allen Einschränkungen immer
noch geeignet.

W. S.

STATISTISCHES TASCHENBUCH
MECKLENBURG-VORPOM-
MERN 1989/90. — Rostock: Stati-
stisches Bezirksamt Rostock 1990.
90 S., Abb., Kt., Tab.

Die zunehmende Beschäftigung mit den Neu-
ländern ist begleitet von der Suche nach Daten.
Die Statistischen Landesämter formieren sich und
bieten die ersten Daten an. Das vorliegende Ma-
terial fußt noch auf den Erhebungen der Staatli-
chen Plankommission, doch ist es, weil auf
Kreisbasis aufbereitet, differenzierter als alles,
was uns bislang zur Verfügung stand. Ein Stati-
stisches Jahrbuch für Mecklenburg-Vorpom-
mern ist für 1992 angekündigt. Statistische Mo-
natshefte erscheinen schon.

W. S.